

Georg Holzer

(Austria, Vienna, Department of Slavonic Studies at the University of Vienna)

Proto-Slavic noun compounds and compound personal names with a verbal first component

Abstract: This paper deals with Proto-Slavic compounded names of persons and gods with verbs as the first component. Special attention is paid to their accentuation as well as to the various morphemes underlying the linking vowel "-i-".

Keywords: Proto-Slavic, names, compounds, morphematic level

Георг Холцер

(Австрия, Виена, Институт по славистика, Виенски университет)

Праславянски сложни съществителни и съставни лични имена с глаголен първи компонент

Резюме: Апелативните и антропонимичните сложни думи с номинален първи компонент, както и префигираните и негативните сложни имена в праславянски са изследвани от автора в други публикации с оглед на техните морфематични основи. В статията се анализират праславянски сложни антропоними и теоними с глаголен първи компонент. Особено внимание се отделя на акцентуацията и на различните морфематични величини, основополагащи за свързващата гласна «-i-». Разглеждат се също така и сложни имена без свързваща гласна.

Ключови думи: праславянски език, лични имена, сложни думи, морфематично равнище

Urslavische Nominalkomposita und zusammengesetzte Personennamen mit verbaler erster Komponente

1. Die in einer Reihe von indogermanischen Sprachen und auch in den slavischen anzutreffenden zweigliedrigen Personennamen¹ verteilen sich auf verschiedene Typen. Nachdem urslavische appellativische und anthroponymische Komposita mit nominaler erster Komponente und Interfix «-o-» oder mit nominaler erster Komponente ohne Interfix sowie Präfix- und Negativkomposita bereits untersucht worden sind (siehe Holzer 2018: 160-193 und Holzer 2020c: 176-177, 192-209), soll nun mit zusammengesetzten Anthro- und Theonymen mit verbaler erster Komponente fortgesetzt werden. Dieser Beitrag ergänzt meinen Aufsatz Holzer 2018c sowie das Kapitel V in meiner Monographie „Untersuchungen

¹ Zur Heldenepik und ihren Epitheta ornantia als Hintergrund der Bildung zweigliedriger Personennamen im Indogermanischen siehe Katičić 1999: 27-30, Holzer 2018: 157-160, Holzer 2020c: 194. Zum in solchen Namen zum Ausdruck kommenden Ethos siehe Holzer 2018c: 157, Kaleta 2003-2004. Zum Verhältnis zwischen zweigliedrigem Personennamen und Kurznamen siehe Pulgram 1947. Für Pulgram 1947: 206 handelt es sich bei den zweigliedrigen Personennamen möglicherweise um eine nachursprachliche Mode, siehe das Zitat in § 5.2.

zum Urslavischen“ (Holzer 2020c), worin er an die §§ 17-24 (Seiten 192-209) anknüpft. Ferner stellt sich Holzer 2021d thematisch hinzu. Anhand der Monographie Holzer 2020c kann man sich am bequemsten mit der phonetisch realistischen Rekonstruktion des Urslavischen und mit dessen historischen Koordinaten bekannt machen.

1.1 Die Materialbasis zur Erforschung der slavischen Anthroponymie würde sich erweitern, wenn man alte Toponyme auf in ihnen steckende Anthroponyme hin absuchen würde. Die NmP wären hier für Polen ergiebig. Liljana Dimitrova-Todorova (1996) hat es für Bulgarien bewiesen.

1.2 Die Kombination von verbaler erster Komponente und Interfix «-o-» ist selten. Es handelt sich in der Regel um exozentrische Komposita mit einem bestimmten Bauschema, zum Beispiel «*svъrbogozъ*» ‘bei dem der Hintern juckt’ (ein Lebensmittel, siehe Holzer 2018: 182-183 und Holzer 2020c: 206). Weitere nennt Fraenkel 1925: 86, z. B. russ. *zavorot* ‘Gaffer = bei dem der Mund gähnt’ (*zъvorotъ* Dal’ I 698), altbulg. *vrъtoglavъ* ‘vertiginosus, schwindlig = bei dem sich der Kopf dreht’ u. a. (Fraenkel 1925: 86: mit „Angleichung des Anfangsgliedes an Nominalthemen“). In *imovernyj* ‘wahrscheinlich’ (s. unten § 31), *smrъdoustъcъ*, *ljuboženъcъ* u. ä. (Zett 1970: 75) geht die Komposition Hand in Hand mit einer Suffigierung. Vgl. auch Pohl 1973: 199, Vondrák 1924: 677.

2. Urslavische Lautungen findet man hier (wie in Holzer 2020c) auf drei Arten angeschrieben: morphematisch (mit vorangestelltem Circellus: °), in der phonetischen „Reallautung“ (mit vorangestelltem Asteriskus: *) und in der traditionellen „Nennlautung“ (zwischen den spitzen Anführungszeichen « und »). „Morphematisch“ bedeutet soviel wie im generativ-phonologischen Sinne *underlying*, also auf der „zugrunde liegenden“ Ebene der alternationsfreien Morpheme angesiedelt (speziell zur Alternationslosigkeit der Inputs vgl. Holzer 2018: 163, Holzer 2020c: 121). Diese übrigens auch in prosodischer Hinsicht völlig alternationsfreien, jeweils eingestaltigen Morpheme sind die Inputs in die 23 gereihten, aber dennoch synchronen und in Holzer 2020c: 132-154 genau beschriebenen Transformationen, deren Outputs die alternationshältigen („real“-)phonetischen urslavischen Oberflächenlautungen der entsprechenden Morphe sind. Diese Outputs sind zugleich Inputs in die Transkriptionsregeln, die zur Nennlautung als Output führen. Zwei Beispiele für solche Transkriptionsregeln sind: Statt **ē* und **aj* und **āj* schreibe «*ě*». Statt **ī* und **ej* und **ēj* schreibe «*i*». Transformationen, Lautgesetze und Transkriptionsregeln haben die gleiche Struktur, sie erlauben Vorhersagbarkeit des Outputs vom Input her, aber nicht umgekehrt, und lassen oder ließen sich alle drei durch Weinbergersche Lautmaschinen darstellen (siehe Weinberger 2021a, 2021b und Holzer 2021a; für die Transformationen ist bis jetzt noch keine Lautmaschine realisiert).

2.1 Die Unterstreichung (_) bezeichnet die Akzentstelle, der hochgestellte Punkt (`) den Akut, der senkrechte Strich (|) die Morphemgrenze, die Welle (~) die Grenze zwischen Wörtern in derselben Akzenteinheit, die unterstrichene Pfeilspitze (≥) die generative Transformation und die hochgestellte Raute [#] den *argumenti causa* bewusst falsch angesetzten Ansatz. Siehe Holzer 2020c: 18, 20, 123, 163.

2.2 Die Regeln zur Transkription von Reallautungen in Nennlautungen ergeben eindeutige Zuordnungen ersterer zu letzteren. In der umgekehrten Richtung ist keine Eindeutigkeit

gegeben, weil einer Nennlautung mehrere Reallautungen entsprechen können (z. B. «ě»: *ě, *aj und *āj). Siehe Holzer 2020c: 19. Die Reallautungen zeigen also eine höhere etymologische Auflösung als die Nennlautungen; siehe Holzer 1996: 95 (§ 4.1.11.), Holzer 2003a: 27. Die einzelnen Transkriptionsregeln sind aus den §§ 1-28 in Holzer 2020c: 57-95 herauslesbar und in Weinberger 2021a explizit in einer „Lautmaschine“ angeführt.

2.3 Die Nennlautungen waren, wohlgemerkt, zu keiner Zeit in ihrer Gesamtheit phonetische Realität, wenngleich sie so aussehen, wie ein nachurslavischer Dialekt des frühen 9. Jahrhunderts hätte aussehen können. Vgl. Holzer 2020c: 17-19. Zum Aussagewert der Nennlautungen als Elemente eines „Bildes“ (Abbildes) der Ursprache mit einem abstrakteren Wahrheitsgehalt siehe Holzer 2020c: 49 Fußnote 133 und meine dort zitierten Arbeiten.

3. Manche Bildungen hätte es nach vermuteten Regeln des Urslavischen geben können, sie sind aber, wie aus realienkundlichen oder anderen Gründen anzunehmen ist, in urslavischer Zeit niemals tatsächlich geäußert worden. So

ist [auch] die Grenze zwischen der zufälligen Übereinstimmung in den Kompositionsgliedern und der treuen Widerspiegelung eines schon ursprachlichen Kompositums nicht immer scharf zu ziehen (Loma 2003: 270).

Man überlege etwa anhand von *Käfergetue* (wenn man sich gebärdet, als wäre man ein Käfer) und *Wolkenohr* (eine Wolke in Form eines Ohres): Obwohl diese Wörter vermutlich noch niemals geäußert worden sind, bevor ich sie jetzt niedergeschrieben habe, handelt es sich doch eindeutig um deutsche Wörter. Man versteht sie, man kann sie in andere Sprachen übersetzen und eindeutig der deutschen Sprache zuordnen. Und in diesem Sinne kann man auch so ziemlich alle hier als urslavisch deklarierten Wortbildungen, Komposita und Namen als urslavische Wortbildungen, Komposita und Namen bezeichnen, obwohl manche wohl erst in einer slavischen Einzelsprache geäußert bzw. vergeben worden sind. Wenn man möchte, kann man sie „potenziell“ urslavische Wörter nennen. Siehe Holzer 2018: 162, Holzer 2020c: 129. Wenn es einen Grund gibt, die Potenzialität einer Bildung hervorstreichen, so kann man dies etwa mit der vorangestellten Abkürzung „pot.“ (= Potenzialität) tun.

4. Unter den urslavischen zusammengesetzten Anthro- und Theonymen mit verbaler erster Komponente (vgl. auch Pleskalová 1998: 20-22) dürfte der Typ der „verbalen Rektionskomposita“ (φερέουκος-Komposita) besonders alt sein und jedenfalls aus dem Urindogermanischen stammen.² Es handelt sich dabei um unverbundene Zusammenfügungen (dazu generell Holzer 2020c: 174-177, insbesondere 176) jeweils eines Imperativs (2. Sg.) mit einem Objektsakkusativ. Die Endung der zweiten Person Singular des Imperativs war bei athematischen Verben °ji (zur Genese siehe Matasović 2008: 283, z. B. ursl. °dā |d|ji ≥ *dā |dji «dad'ь» ‘gib!’) und bei thematischen Verben ursl. °uj (z. B. °wal |d|uj ≥ *wal |duj

² Zu Rektionskomposita des φερέουκος-Typs mit imperativischer erster Komponente siehe näher Holzer 2020c: 176-177 mit Fußnote 320, mit George E. Dunkels Gegenposition zu Jochem Schindlers irrigem Abstreiten der Existenz imperativischer Komposita. Allerdings sollen im Altindischen verbale Rektionskomposita nicht nachzuweisen sein (wohl aber, wie es scheint, im Avestischen), siehe Pohl 1973: 194. Zum Thema auch Malzahn 2012.

«*voldi*» ‘walte!’). Zu den *i*-Verben siehe § 4.2. Bei den slavischen Imperativen handelt es sich bekanntlich um ursprüngliche Optative.³

4.1 Namen wie altruss. **Netrebui* ‘fordere nicht!’ (zur Verbalklasse vgl. Holzer 2014: 230, Klotz 2017: 39-40), erschließbar aus dem Personennamen *Netrebuevъ* (s. Zaliznjak 2014: 703), und ursl. $^{\circ}ne/čē̄j|u \geq *nečē̄ju$ (vgl. Holzer 2013b: 69, Klotz 2017: 82) > altruss. **Nečai* ‘(er)warte nicht! (er)hoffe nicht!’, erschließbar aus *Nečaevъ* (s. Zaliznjak 2014: 703, Holzer 2018: 192), lassen sich als elliptische imperativische Rektionskomposita deuten. Was konkret der Namenträger nicht fordern, nicht erwarten oder nicht erhoffen soll, wird damals wohl selbstverständlich gewesen sein und brauchte daher nicht gesagt zu werden. Mit der vorangestellten Negationspartikel wäre der Name außerdem zu lange. ¶⁴ Aber nicht alle imperativischen Komposita sind Rektionskomposita. Es gibt zum Beispiel auch Imperativ+Vokativ-Komposita, siehe Holzer 2020c: 177. Zum Imperativ in der Zweitkomponente wie in ursl. **dargaban`du* siehe Holzer 2018: 170, Holzer 2020c: 204.

4.1.1 **Netrebui*, ursl. **nečē̄ju* und **dargaban`du* haben natürlich nicht die Imperativendung, sondern die Endung des NSg. mask. (dabei handelt es sich um eine so genannte *Hypostase*).

4.2 Als urslavische Endung der 2. Person Sg. des Imperativs der *i*-Verben setzt Emanuel Klotz (brieflich) $^{\circ}ī$ an (ich hatte $^{\circ}ej̄$ erwogen). Klotz beruft sich dabei auf Rinkevičius 2017: 191-192, der folgendes schreibt:

In den baltischen Sprachen entstanden, nachdem das Optativformans * $-ī-$ (< uridg. * $-ih_1-$) an die ‚halbthematischen‘ Verbalstämme, d. h. die präsentischen *i*- und \bar{a} -Stämme [...], angefügt worden war, folgende Formen: *i*-St.: * $mīli-$ + $-ī-$ \Rightarrow * $mīli-ī-$ > 2. Sg. Imp. apr. *mijl-i-s* ‚liebe‘ (< * $mīl-ī-s$), 2. Pl. apr. *mil-ij-ti* ‚liebt‘ (< * $mīl-ī-tē$); 2. Sg. Imp. alit. *mýl-y* [...].“ (Fettdruck im Original).

Klotz verweist darüber hinaus auf die slavischen Imperative **lovi*, **lovimъ*, **lovite*, **lovivě*, **lovita* bei Skljarenko 1998: 154 und kommentiert brieflich:

Das deutet auf ein akutiertes Formans hin, denn sonst wären die Formen im AP c mit mehrsilbiger Endung oxytoniert: #*lovitè*, #*lovità* usw. Außerdem [muss] das Formans morphematisch beton[t] gewesen sein, sonst hätten wir #*lōvi*.

Vgl. dieselbe Schlussfolgerung bei Kapović 2015: 133 (Fußnote 451), 772 und 988: «*lovi!*»: Akzentparadigma C, Endung hat Plusvalenz (morphematische Betontheit); *i* steht für *i* mit „altem Akut“ (Kapović 2015: 77).

4.2.1 Beispiele für Imperative von *i*-Verben: ¶ Ursl. $^{\circ}gawar/ī|tēj \geq *gawarī`tēj$ «*govoriti*» ‘sprechen’ > nšt. *govòriti*, *gòvorīm*, 2. Sg. Imp. ursl. $^{\circ}gawar/ī \geq *gawarī$ «*govori*» > nšt. *govòri* (Vukušić et al. 2007: 152, Klotz 2017: 108). ¶ Ursl. $^{\circ}xewē`l|øðh|ī|tēj \geq *xwāli`tēj$ «*xvaliti*» ‘loben’ > nšt. *hvāliti*, *hvālīm* (s. H20c: 188), 2. Sg. Imp. ursl. $^{\circ}xewē`l|øðh|ī \geq *xwāli$ «*xvali*» > nšt. *hváli* (Leskien 1976: 551). ¶ Ursl. $^{\circ}nas/ī|tēj \geq *nasī`tēj$ «*nositi*» ‘tra-

³ Der Laryngal in der Optativendung soll schon in der Ursprache ausgefallen sein (siehe Matasović 2008: 282). Dass in Komposita wie in **wal`duj`mej`ru*, **beruj`slā`wu* Dybos Gesetz nicht gewirkt hat, wäre aber ein Argument dagegen. Vgl. Holzer 2020c: 176 Fußnote 318.

⁴ Mit dem Alinea-Zeichen ¶ kennzeichne ich innerhalb eines Absatzes Stellen, an denen eine neue Zeile beginnen könnte (s. Holzer 2020c: 20).

gen' > nšt. *nòsiti*, *nòsīm*, 2. Sg. Imp. ursl. $^{\circ}n_{as}/\bar{i} \geq *n_{as}\bar{i}$ «*nosi*» > nšt. *nòsi* (Leskien 1976: 551). ¶ Ursl. $^{\circ}g_{\bar{a}}z|\bar{i}/t\bar{e}j \geq *g_{\bar{a}}z\bar{i}t\bar{e}j$ «*gaziti*» 'waten, treten' > nšt. *gàziti*, *gàzīm*, 2. Sg. Imp. ursl. $^{\circ}g_{\bar{a}}z|\bar{i} \geq *g_{\bar{a}}z\bar{i}$ «*gazi*» > nšt. *gàzi* (Leskien 1976: 551).

5. Bei den thematischen Verben endete die zweite Person Singular des Optativs/ Imperativs auf vorursl. $^{\circ}aj$ und dann auf ursl. $^{\circ}uj$, wohinter die vorurslavische auf Auslautsilben beschränkte Hebung $*-aj$ > $*-uj$ als Lautgesetz steckt, das als Grammatikwandel vorursl. $^{\circ}aj \supset$ ursl. $^{\circ}uj$ morphematisch nachvollzogen wurde (Holzer 2020c: 176, vgl. Olander 2009: 198).

Grammatikwandel (Symbol: \supset) ist der Wandel einer älteren morphematischen Repräsentation in eine jüngere morphematische Repräsentation (s. Holzer 2016b: 52-53).

5.1 Bei diesem Grammatikwandel wird das in der 1. und 2. Pl. und Du. gedeckte und daher nicht gehobene Formans $^{\circ}aj$ «*ě*» (z. B. 2. Pl. $^{\circ}aj|te$ «*ěte*») vom in der 2. und 3. Sg. durch Hebung entstandenen $^{\circ}uj$ morphematisch abgekoppelt, d. h. $^{\circ}aj$ und $^{\circ}uj$ verloren ihren Status als Allomorphe, was darin begründet war, dass die Beziehung $a : u$ nicht ausreichend rekurrent und daher auch keine Alternation war (s. Holzer 2020c: 122). Würde man keine solche Abkoppelung annehmen, müsste man die Hebung *ad hoc* (nur für einen einzigen Anwendungsfall) als zusätzliche Transformation einführen.

5.2 Da die in dieser Endung erfolgte Hebung $^{\circ}a > ^{\circ}u$ auf Auslautsilben beschränkt war (siehe Holzer 1980: 17 § 2.1.8.) und zur Zeit der Hebung die Endung somit im Auslaut gestanden sein muss, kann eine Univerbierung wie $^{\circ}ber|h/uj/waj/u$ «*berivojъ*» 'sammele Krieger!' nicht vor dieser Hebung erfolgt sein (s. Holzer 2020c: 176; zu den vorursl. Auslautgesetzen s. Holzer 2020c: 56, 76). Wäre sie das, würde der Name $^{\circ}ber|h/aj/waj/u \geq \#*berajwaju \#$ «*berěvojъ*» lauten. Die einzelnen Beispiele der ihrem Bauschema nach urindogermanischen verbalen Rektionskomposita mit $^{\circ}uj$ sind also erst in nachurindogermanischer Zeit zusammengesetzt worden. Vgl. Pulgram 1947: 206:

The fashion of naming which appears in several Indo-European idioms is not necessarily proved to have been inherited from the parent-speech.

6. Wenn man bei der morphematischen Modellierung eines Wortes ein „unetymologisches“ Segment wie zum Beispiel das flüchtige $^{\circ}h$ ansetzen muss, ist das ein Hinweis darauf, dass in der Vergangenheit Analogie im Spiel war. „Unetymologische“ morphematische Segmente des Urslavischen haben sich im Zuge analogischer Prozesse *ex nihilo* entwickelt. Siehe Holzer 2016b: 61-62 und Holzer 2020c: 215 § 26 (5).

6.1 Das sei nun anhand konstruierter Beispiele veranschaulicht. Man stelle sich vor, es hätte im Urslavischen Komposita gegeben, die sich aus den Imperativen von ursl. $^{\circ}sewx|\bar{a}|\bar{i}/t\bar{e}j \geq *sawš\bar{i}t\bar{e}j$ «*sušiti*» 'trocknen' (s. Holzer 2020c: 184, 207) bzw. $^{\circ}g_{\bar{a}}z|\bar{i}/t\bar{e}j \geq *g_{\bar{a}}z\bar{i}t\bar{e}j$ «*gaziti*» 'watend treten' und den Objekts-Substantiven $^{\circ}bal|t|a \geq *bal|ta$ «*bolto*» 'Sumpf' bzw. $^{\circ}i|l|u \geq *i|lu$ «*ilъ*» 'Schlamm' (vgl. Matasović et al. 2016: 346) zusammensetzten. Nun überlege man: Vor dem Wirken der in § 6 thematisierten Analogie gab es Imperativ-Komposita des Typs A, in denen die erste Komponente morphematisch und phonetisch betonungslos war wie in vorursl. pot. $^{\circ}sewx|\bar{a}|\bar{i}/bal|t|a \geq *sawš\bar{i}bal|ta$ «*sušibolto*» 'trockne den Sumpf!', und Imperativ-Komposita des Typs B, in denen die erste Komponente morphematisch und phonetisch betont war wie in vorursl. $^{\circ}g_{\bar{a}}z|\bar{i}/bal|t|a \geq *g_{\bar{a}}z\bar{i}bal|ta$ «*gazibolto*» 'tritt den

dass die nachurslavische Meilletsche Metatonie erst nach der Liquidametathese und daher erst in nachurslavischer Zeit stattgefunden hat (andernfalls würden die nordslavischen Namen mit #Ro- anlauten). Vgl. Holzer 2005: 43-44, Holzer 2009: 159-160, Holzer 2020c: 82.

9. So kann man sich die analogischen Prozesse vorstellen, durch die aus ursl. $^{\circ}\bar{i}$, der Imperativendung der i-Verben, die Interfixe $^{\circ}h\bar{i}$ und $^{\circ}h\bar{i}$ entstanden sind, die nicht nur anders gestaltet waren, sondern sich mit der Zeit auch von der i-Klasse emanzipierten und danach auch in Komposita vorkommen konnten, deren erste Komponenten keine i-Verben waren, sondern anderen Stammklassen angehörten, zu denen die Morpheme $^{\circ}h\bar{i}$ und $^{\circ}h\bar{i}$ dann auch nicht mehr als Imperativmarker passten. Vgl. ursl. $^{\circ}r\bar{a}d|h\bar{i}|waj|u \geq *r\bar{a}d\bar{i}waju$ «*radivojъ*» > nšt. *Ràdivōj* (ARj XII 898) mit ursl. $^{\circ}r\bar{a}d|aw|\bar{a}|t\bar{e}j \geq *r\bar{a}daw\bar{a}t\bar{e}j$ «*radovati*» ‘freuen’ (s. Klotz 2017: 185). Ferner ursl. $^{\circ}br\bar{i}nk|h\bar{i}|slew|\bar{e}|\bar{a}|u \geq *br\bar{i}n\bar{c}\bar{i}sl\bar{a}wu$ «*bręčislavъ*» > altruss. *Brjačislavъ* (Zalznjak 2014: 676) mit ursl. $^{\circ}br\bar{i}nk|\bar{a}|t\bar{e}j \geq *br\bar{i}nk\bar{a}t\bar{e}j$ «*bręcati*» ‘klirren’ (> russ. *brjacat*, *brjacaju*, kroat. *bręcati*, *bręcam*, siehe Vasmer I 132, ARj I 621, Skok I 206-207; Matasović et al. 2016: 82 akzentuieren allerdings kroat. *bręcati*).

9.1 Solche Interfixe sind „Restmorpheme“ ohne eigene Mitteilung (s. Holzer 2020c: 122). Babić 1986: 30 weist auf eine andere Interpretationsmöglichkeit hin:

Može se smatrati da spojnik nije uopće formant, nego dodatak osnovi kojim se ona osposobljuje za slaganje, dakle alomorfizacija osnove, tj. da se osnova u slaganju javlja u alomorfnom liku.

Diese Interpretation kommt aber für die urslavische Morphematik nicht in Frage, weil in ihr die Transformationen, die die Allomorphe generieren, rein segmental zu bestimmen sind, die Bestimmung „in der Komposition“ (u slaganju) aber keine segmentale, sondern eine morphologische Kontextbedingung wäre.

10. Dem in der Nennlautung immer gleich lautenden Fugenvokal «i» lagen bei genau-erem Hinsehen, nämlich morphematisch und realphonetisch, vier verschiedene urslavische Morpheme zugrunde (der Schrägstrich trennt Allomorphe):

$^{\circ}uj \geq *uj/*uj$ $^{\circ}\bar{i} \geq *\bar{i}/*\bar{i}$ $^{\circ}h\bar{i} \geq *\bar{i}$ $^{\circ}h\bar{i} \geq *\bar{i}$

10.1 Von diesen vier Morphemen sind $^{\circ}uj$ und $^{\circ}\bar{i}$ lautgesetzkonforme Imperativendungen, $^{\circ}h\bar{i}$ ist das Ergebnis einer analogischen Angleichung etwa von vorursl. (!) $*ar\bar{t}\bar{i}baru$ «*örtiborъ*» (vom Verbum ursl. $*ar\bar{t}\bar{i}t\bar{e}j$, § 19.1) an die Akzentuierung etwa von ursl. $*saw\bar{s}\bar{i}bal'ta$ «*sušibolto*» ‘trockne den Sumpf!’ (s. § 6.1) mit dem Ergebnis ursl. (!) $^{\circ}ar\bar{t}|h\bar{i}|bar|u \geq *ar\bar{t}\bar{i}baru$ > altruss. *Ratiborъ* (s. § 8.1), und $^{\circ}h\bar{i}$ ist das Ergebnis einer Angleichung etwa von vorursl. (!) $*ar\bar{t}\bar{i}baru$ «*örtiborъ*» an das Muster ursl. $*iz\bar{i}nmsl\bar{a}wu$ «*jbzslavъ*» ‘dessen Ruhm im Herausziehen (des Schwerts?) besteht’ (zu ursl. $*iz-$ «*jbz-*» siehe Holzer 2020c: 66, 182-183) > altruss. *Izjaslavъ* oder ursl. $*sub\bar{u}sl\bar{a}wu$ «*sbyslavъ*» > altruss. *Sbyslavъ* (s. § 31), mit dem Ergebnis ursl. $^{\circ}ar\bar{t}|h\bar{i}|bar|u \geq *ar\bar{t}\bar{i}baru$ > altruss. *Ratiborъ*.

11. In der altrussischen Nestorchronik heißt es *ad annum* 980:

I pača knjažiti Volodimerъ vъ Kijevě jedinъ i postavi kumiry na холму vně dvora teremnago: Peruna drevjana a glavu jeho srebrenu a usъ zlatъ i Хъrsa Dažьb(og)a i Strib(og)a i Simarьgla i Mokoшь [i] žrjaxu imъ naričjušče ja b[og]y ... (PS I 79)

‘Und es begann Volodimerъ, allein in Kiev zu herrschen, und er stellte Götzen auf dem Hügel außerhalb des Palastes auf: einen hölzernen Perunъ mit silbernem Haupt und goldenem Schnurrbart und Хърсъ, Dažьbogъ und Stribogъ und Simarьglъ und Mokoшь, und sie opferten ihnen und nannten sie Götter ...’.

Hier sind besonders die unmittelbar nebeneinander stehenden und zudem dieselbe zweite Komponente aufweisenden Theonyme *Dažьbogъ* und *Stribogъ* zu betrachten. Bei ersterem handelt es sich sicher und bei letzterem vielleicht um ein Rektionskompositum des φερέουκος-Typs mit imperativischer erster Komponente. Altrussisches *dažь* kann nichts anderes sein als ein Imperativ, und (**stbri* >) *stri* kann sehr gut ein Imperativ sein.

12. Altruss. *Dažьbogъ* ist wie altpoln. *Dadzbog* auf ursl. °*dā`|d|ji|bag|u* ≥ **dā`djibagu* «*dad`ьbogъ*» zurückzuführen. Das Kompositum ist durch Univerbierung der Fügung **dā`dji bagu* ‘gib Anteil (sc. am Reichtum)!’ entstanden.⁸ Diese Fügung könnte ursprünglich ein Gebet etwa an (ursl.) **Welesu* «*Velesъ*», den Gott des Reichtums⁹, gewesen sein und dann als seine Epiklese gedient haben. Wie «*Velesъ*» Reichtum gibt, schildert ein kroatisches Georgsumzugslied (s. Katičić 2008: 164): Die Gottheit (hier in einer *interpretatio christiana* der Herrgott) sitzt im Hof unter einem goldenen Schober und verteilt aus einem Sack Glück: *U dvoru vam zlatan stog, / pod njim sjedi gospod Bog, / z vreća sreću djeli / svakom nešto daje.*

12.1 Das Appellieren an eine Person, eine Gottheit o. dgl. kann verbal mit Hilfe des Imperativs und nominal mit Hilfe des Vokativs erfolgen. Oft geschieht beides in einem Satz, z. B. „Maria, hilf!“ Und beide Arten des Appellierens können zu einer Epiklese, einem neuen Namen und gegebenenfalls zu einem neuen Theonym werden: So ist es mit dem alten Vokativ *Iuppiter* geschehen, und so könnte es auch mit der imperativischen Konstruktion «*dad`ь-bogъ*» geschehen sein.

12.2 Einzelnd stehend hat dieses *Dažьb* seinen Akzent aufgrund von Hirts Gesetz, im univerbierten altrussischen *Dažьbogъ* hingegen aufgrund der Reakzentuierung betonungsloser Wortformen (s. Holzer 2020c: 176-177). Diese Reakzentuierung spricht für morphematische Betonungslosigkeit der Imperativendung °*ji* im Urslavischen und gegen Paul Gardes Befund, der da lautet: „tous les radicaux de verbes athématiques sont faibles“, „toutes les désinances sont accentuées“ (Garde 1976: 117).

13. Altruss. *Stribogъ* (Zaliznjak 2014: 716) kann als ursl. °*ster`|i|uj`|bag|u* ≥ **stiruj`bagu* «*stbribogъ*» ‘streue Getreide/Reichtum!’ (von ursl. **bagu* abgeleitet ist ursl. **subadžija* «*sъbožьje*» ‘Getreide, Reichtum’, siehe Holzer 2017: 158) aufgefasst werden. *St(ь)ri-* wäre der Imperativ des Verbs (uridg. **sterh₃-* >) ursl. °*ster`|tēj* ≥ **ster`tēj* «*sterti, stbꝛq, stьrešь*» ‘streuen’. Dieses ist in Präfixkomposita wie ursl. °*pra|ster`|tēj* ≥ **praster`tēj* «*prosterti*» (>

⁸ Siehe Holzer 2017: 157-159, Holzer 2020c: 176-177, ferner Vondrák 1924: 677 (,‘Geber des Reichtums’“), Fraenkel 1925: 84 (,‘gib Wohlstand’“), Zaliznjak 2014: 682, SSNO I 448-449, Cieślukowa 1991: 27 (mit fem. *Dadzboğa* 1431), NmP II 250 s. v. *Dačbogi* (1) (,‘Forma *Dačbogi* wtórna, powstała w wyniku adideacji do *dać* + *Bóg*“), GHJP 376, Vasmer I 326, ÈSSJ IV 182-183.

⁹ Zum Reichtum gebenden und Anteile an ihm verteilenden heidnischen urslavischen Gottheit «*Velesъ*» siehe Holzer 2008: 182-183 und v. a. Holzer 2017: 157-159 (mit Literaturhinweisen), ferner Holzer 2020c: 38.

altruss. *prostereti* > russ. *prosteret* 'ausbreiten', Akzentparadigma C, siehe Zaliznjak 2014: 285) belegt.¹⁰

13.1 Vasmer III 27 erwähnt Preobraženskij's Etymologie, die sich zwar auch auf das Verb **ster-* stützt, aber «*bogъ*» als 'Gott' und nicht als 'Anteil' interpretiert und das ganze Kompositum als 'säender, streuender Gott' deutet. Wandl 2020: 42 schreibt:

Der Göttername aruss. *Stribogъ* könnte [...] rein formal auf vorursl. **ph₂tr-ih_x-b^hogo-* oder **ph₂tr-ei(h_x)-b^hogo-* zurückgeführt werden. Eine solche Rekonstruktion ist jedoch aufgrund des in Nominalkomposita sonst nicht belegten Bindevokals *i* problematisch. Dieser deutet auf ein ursprüngliches Imperativkompositum vom Typ russ. *Володѣмѣ* (PN), kr. *vucibàtina* 'Taugenichts' etc. hin.

Auf das Verb ursl. °*ster* kommt Wandl hier nicht zu sprechen; er rechnet mit Sprachtabu (op. cit. 43). Fraenkel 1925: 84 interpretiert: „Walter des Gutes“.

14. Rektionskomposita mit dem Imperativ auf °*uj* dürften auch folgende mit dem Verbum ursl. °*ber* |*iā* |*těj* ≥ **birā* |*těj* «*bъrati*» 'sammeln, auswählen' > nšt. *brāti* (s. Holzer 2020c: 179) gebildete Namen sein: ¶ Ursl. °*ber* |*h* |*uj* |*slēw* |*ě* |*à* |*u* ≥ **beruj* |*slā* |*wu* «*berislavъ*» 'sammle Ruhm!' > nšt. *Berislav* (ARj I 237), bulg. *Berislav* (Ilčev 2012: 91; aber *Berislava* ibidem); zum die ganze Präsenskonjugation durchlaufenden Suffix °*h* siehe Holzer 2020c: 179-180. Die 2. Sg. Imperativ lautet ursl. °*ber* |*h* |*uj* ≥ **beruj* > nšt. *bèri* (s. Holzer 2020c: 179, Leskien 1976: 550; vgl. Klotz 2017: 35). ¶ Ursl. °*ber* |*h* |*uj* |*waj* |*u* ≥ **beruj* |*waju* «*berivojъ*» 'sammle Krieger!' > bulg. *Berivoj* (Ilčev 2012: 90). Mit ursl. **wajuj* «*voji*» N Pl. 'Krieger', Akzentparadigma C, siehe Snoj 2016: 851. Siehe auch § 31.1. ¶ Ursl. °*ber* |*h* |*uj* |*mej* |*r* |*u* ≥ **beruj* |*mej* |*ru* «*berimirъ*» 'sammle (?), wähle (?) den Frieden!' > bulg. *Berimir* (Ilčev 2012: 91).

15. Als Rektionskompositum mit Imperativ auf °*uj* lässt sich auch der Name ursl. °*wal* |*d* |*uj* |*mej* |*r* |*u* ≥ **wal* |*duj* |*mej* |*ru* (ursl. °*mej* |*r* |*u* ≥ **mej* |*ru* «*mirъ*» 'Friede' muss in der Vollstufe angesetzt werden, weil in der Schwundstufe Hirts Gesetz hätte wirken müssen) *«*voldimirъ*» 'verwalte den Frieden!' auffassen. Die Komponenten sind ursl. °*wal* |*d* |*těj* ≥ **wal* |*stěj* «*volsti*, *voldo*» 'walten' und ursl. °*mej* |*r* |*u* ≥ **mej* |*ru* «*mirъ*» 'Friede' (siehe unten § 22.1; Holzer 2018: 165, Holzer 2020c: 176, Derksen 2008: 318 und 524, Kapović 2015: 503, Vasmer I 209).

16. Komposita wie nšt. *glàdibrk* (mit ursl. **glā* |*dī* |*těj* > nšt. *glàditi*, Imperativ ursl. **glā* |*dī* > nšt. *glàdi*) 'Schnurrbartstreicher', *kràdikoza* (mit ursl. **krā* |*stěj*, **krā* |*dān* (konjugiert wie ursl. **klā* |*stěj* in Klotz 2017: 34) > nšt. *kràsti*, *krádēm*, Imperativ ursl. **krā* |*duj* > nšt. *krádi*) 'Ziegender' und *ràspikuća* (von ursl. **arssawptěj*, **arssupān* «*òrsuti*, *òrsъpō*»¹¹ > nšt. *ràsūti*, *ràspēm*, Imperativ ursl. **arssupuj* «*òrsъpi*» > nšt. *ràspi*¹²) 'Verschwender' sind Appellativa, von denen man sich eine sekundäre und dann verselbständigte Verwendung als

¹⁰ Dazu ksl. *strana* 'Land', lat. *sternere*, gr. στόρνυμι. Zu diesem Verb siehe Miklosich 1977: 896-897, Derksen 2008: 421, 469, Snoj 2016: 726. Zu parallel aufgebauten Verben siehe Holzer 2020c: 180-181. Zum Präfix ursl. °*pra* siehe Holzer 2020c: 200-201.

¹¹ Vgl. Snoj 2016: 734 (mit nicht ganz klaren Akzentverhältnissen). – Die Stimmbeteiligungsassimilation, hier **zs* > **ss*, ist als vorurslavischer Wandel handzuhaben, s. Holzer 2020c: 90, die Degeminierung als nachurslavisch, s. Holzer 2020c: 90-91.

¹² Von mir gebildet nach dem Vorbild von *zàsūti* : *zàspi* in Leskien 1976: 549.

Spitzname und in weiterer Folge als neutraler Personennamen gut vorstellen könnte. Leskien 1976: 329 bezeichnet diese Beispiele als imperativische Rektionskomposita. Das wären dann Univerbierungen von Sätzen wie ‘streiche den Schnurrbart!’, ‘stiehl die Ziege!’, ‘zerstreue das Haus!’. Der Akzent der ersten Komponenten der Komposita *kràdikoza* (mit Kürzung in der ersten Silbe nach Kapovičs Zwei-Moren-Gesetz, siehe Holzer 2011: 73-74) und *ràspikuća* stimmt zwar mit dem Akzent der losen 2. Person Sg. des Imperativs (zum Akzent im Imperativ siehe Leskien 1976: 549-551, Vukušić et al. 2007: 152) überein, aber in *glàdibr̄k* : *glàdi* ist diese Übereinstimmung nicht gegeben, da muss in *glàdibr̄k* das Interfix ^o*hī* an die Stelle der Imperativendung gesetzt worden sein. Es ist eben die Prosodie, die dazu zwingt, an der Stelle des einen Nennlautungs-«i» jeweils eines von vier verschiedenen Morphemen anzusetzen (siehe § 10).

16.1 Zum Ausbleiben der Dritten Palatalisierung in *kràdikoza* und in *ràspikuća* ([#]*kràdiceza*, [#]*ràspiceća*), für die vielleicht ohnehin die lautlichen Bedingungen nicht erfüllt waren (hätte ursl. *uj* die Dritte Palatalisierung ausgelöst?), vgl. § 25.2.

16.2 Man beachte noch den leider nicht mit Akzentzeichen überlieferten Familiennamen *Mažibradić*,

prezime u Dubrovniku XVI i XVII vijeka. *Maroje* i *Oracija Mažibradić* dubrovački pisci [...]. Prezime je izvedeno [...] od osnove nadimka *mažibrada*, kojemu nema potvrde (ARj VI 546).

Auszugehen ist vom suffigierten imperativischen Rektionskompositum ursl. ^o*mā*ˈz/j-*|uj*ˈ|*bard*|*ī*ˈtj|*u* ≥ ^{*}*m āzjuj*ˈ*bardī*ˈtju «*mažibordit’b*» ‘Nachkomme dessen, den man ‘schmiere den Bart!’ nennt’ (zu ^o*ī*ˈtj siehe Holzer 2020c: 224).

17. In bestimmten aus Spitznamen hervorgegangenen Familiennamen sind die Erstkomponenten erwiesenermaßen Imperative. Erwiesen ist dies durch die in ihnen erfolgte Zweite Palatalisierung mit nachfolgender Assibilierung (*k* > *c*) bei passender Akzentuierung: Ursl. ^o*pek*|*ī*|*uj*ˈ|*remp*|*u* ≥ ^{*}*pikuj*ˈ*rempu* oder ursl. ^o*pek*|*ī*|*uj*ˈ|*rimp*|*u* ≥ ^{*}*pikuj*ˈ*rimpu* «*рѣcirѣрѣ*» ‘brate den Schwanz!’ > nšt. (mit analogischer e-Stufe) *Pècirēp* (Gen. *Pècirēpa*) und ursl. ^o*pek*|*ī*|*uj*ˈ|*kaz*|*ā* ≥ ^{*}*pikuj*ˈ*kazā* «*рѣcikoza*» ‘brate die Ziege!’ > nšt. *Pècikoza* (siehe ARj IX 731). Zu ^o*pek* siehe Holzer 2020c: 190, 230, zu Imperativen auf ^o*ī*|*uj*ˈ siehe Holzer 2020c: 179. Zu ursl. ^o*remp*|*u* oder ^o*rimp*|*u* ‘Schwanz’ siehe Holzer 2020c: 203, 207, 228. Zweite Palatalisierung mit nachfolgender Assibilierung (*g* > *dz* > *z*) zeigen auch die anthroponymischen Imperativkomposita bulg. *Strezislav* (Ilchev 2012: 633) ‘bewahre den Ruhm’ und bulg. *Strezimir*, *Strezimīr* (Ilchev 2012: 633) ‘bewahre den Frieden’ (mit altbulg. *strěšti strěgo strěžeši* ‘hüten, bewahren’).

18. Vgl. noch das Imperativkompositum ursl. ^o*kāz*|*j*|*uj*ˈ|*pant*|*ej*|*ø*¹³ ≥ ^{*}*kāzjuj*ˈ*panti* «*kažipōt*» ‘weise den Weg!’ (> nšt. *kāžipūt* ‘Zeigefinger’; s. Holzer 2020c: 176, 229; vgl. Snoj 2016: 294). Der Infinitiv des Verbs lautet ursl. ^o*kāz*|*ā*ˈ|*těj* ≥ ^{*}*kāzā*ˈ*těj* ‘zeigen’ (s. Holzer 2013b: 74, Holzer 2015: 12, Klotz 2017: 131, Holzer 2020c: 176). Ferner das Imperativkompositum ursl. ^o*mā*ˈz/j|*uj*ˈ|*med*|*ew*|*ø* ≥ ^{*}*mā*ˈzjujˈ*medu* «*mažimed*» ‘schmiere den Honig!’ > nšt. *māžimēd* ‘(biće takav akc.), m., čovjek, koji slatko govori, kao da maže

¹³ Zum morphematischen Ausgang der i-Stämme siehe Holzer 2020c: 128, 131, 134, 137, 138, 143, 144, 146, 152, 168, 169, 176, 179, 183, 184, 187, 193, 196, 199, 201, 204, 208, 211, 212, 217, 219, 221.

medom.“ (Arj VI 546) Mit dem Verbum nšt. *māzati*, *māžēm* (Akzentparadigma a), siehe Matasović et al. 2016: 597, aus ursl. $^{\circ}māz|ā|tēj \geq *māzā|tēj$ «*mazati*» ‘schmieren’ (s. Holzer 2015a: 14, Klotz 2017: 152), und mit ursl. $^{\circ}med|ew|ø$ ‘Honig’ (s. Holzer 2020c: 138, 157).

18.1 Ad „biće takav akc.“: Es belegt den mentalen Realismus der Generativistik und der Morphematik, wenn Tomo Maretić, der Bearbeiter des ARj VI, im Stande war, intuitiv die morphematisch zu erwartende Akzentuierung „auszurechnen“. Siehe Holzer 2016b: 51, 54-58, Holzer 2016c, Holzer 2020c: 124.

19. Etliche Namen weisen eine morphematische Betonung auf der ersten Silbe auf, die durch das „flüchtige“ Segment $^{\circ}h$ in den Interfixen ursl. $^{\circ}h\bar{ı} \geq *i\bar{ı}$ und ursl. $^{\circ}h\bar{ı} \geq *i\bar{ı}$ getilgt wird.¹⁴ Siehe die Beispiele in §§ 19-24. So in ursl. $^{\circ}ar|t|h\bar{ı}|slew|ē|à|u \geq *ar|t\bar{ı}s\bar{l}ā|wu$ «*órti-slavъ*» > altruss. *Ratīslavъ* (Zaliznjak 2014: 711) und in ursl. $^{\circ}ar|t|h\bar{ı}|bar|u \geq *ar|t\bar{ı}|baru$ «*órtiborъ*» > altruss. *Ratīborъ* (Zaliznjak 2014: 710) sowie in ursl. $^{\circ}ar|t|h\bar{ı}|bar|u \geq *ar|t\bar{ı}|baru$ «*órtiborъ*» > altruss. *Ratīborъ* (ibidem).¹⁵

19.1 Das Verbalsubstantiv ursl. «*borъ*» folgt entweder dem Akzentparadigma A: $^{\circ}bar|u \geq *baru$ (siehe $*bar|tēj$ ‘kämpfen’ in Holzer 2013b: 69, Klotz 2017: 70, Matasović et al. 2016: 76) oder eher dem Akzentparadigma C: $^{\circ}bar|h|u \geq *baru$ (Da im Slavischen zu dem Verb m. W. keine andere Ablautstufe belegt ist, hat die o-Stufe als zugrunde liegend zu gelten, s. Holzer 2020c: 185-186). Zu ursl. $^{\circ}ar|t|ej|ø$ fem. $\geq *ar|ti$ «*órtъ*» ‘Kampf, Krieg’ siehe Klotz 2017: 60, Holzer 2018c: 163, 175; davon das Verbum denominativum ursl. $^{\circ}ar|t|\bar{ı}|tēj$ fem. $\geq *ar|t\bar{ı}|tēj$ «*órtiti*» in altruss. *ratītisja* ‘воевати’ (Zaliznjak 2014: 313). Da Komposita mit Interfix $^{\circ}h\bar{ı}$ oder $^{\circ}h\bar{ı}$ gewöhnlich eine verbale erste Komponente aufweisen, ist im Namen «*órtiborъ*» das Verbum ursl. $*ar|t\bar{ı}|tēj$ und nicht unmittelbar das Nomen ursl. $*ar|ti$ anzusetzen.¹⁶

20. In ursl. $^{\circ}rā|d|h\bar{ı}|waj|u \geq *rā|d\bar{ı}|waju$ «*radivojъ*» > nšt. *Rādivōj* (ARj XII 898) mit ursl. $^{\circ}rā|d|aw|ā|tēj \geq *rā|daw|ā|tēj$ «*radovati*» ‘freuen’ (s. Klotz 2017: 185) kommt eine imperativische Bildung nicht in Frage. Der Akut in der ersten Silbe des Kompositums schwindet durch Meillets Metatonie, siehe Holzer 2007b: 56 § 11, Holzer 2011b: 50-51 § 12. Zur späteren Kürzung in der ersten Silbe nach Kapovičs Zwei-Morens-Gesetz siehe Holzer 2007b: 74-75 § 41, Holzer 2011b: 73-73 § 41. Zu Infinitiven auf $^{\circ}aw|ā|tēj$ siehe Holzer 2020c: 217.

21. Beachte auch ursl. $^{\circ}sand|h\bar{ı}|mej|r|u \geq *sand\bar{ı}mej|ru$ «*sōdimirъ*» > altruss. *Sudimirъ* (Zaliznjak 2014: 716; mit Dybos Akzentverschiebung). Mit ursl. $^{\circ}sand|\bar{ı}|tēj \geq *sand\bar{ı}|tēj$ «*sōditi*» ‘urteilen’ (siehe Holzer 2015: 23, Klotz 2017: 191) wie auch ursl. $^{\circ}sand|h\bar{ı}|slew|ē|à|u \geq$

¹⁴ „Flüchtige“ Segmente gehen auf ihrem Weg durch die Transformationen verloren, bevor sie die Oberfläche erreichen (s. Holzer 2020c: 130-132). Die Tilgung der Betonungen erfolgt hier durch die Transformation 13 (s. Holzer 2020c: 146).

¹⁵ Bei *Ratīborъ* und *Ratīborъ* handelt es sich um ein und denselben Beleg, nämlich *Pamúborъ*. Solche Schreibungen mit doppelter Akzentuierung weisen auf ein Schwanken des Akzents bzw. darauf hin, dass beide Akzentuierungen möglich waren. Siehe dazu Zaliznjak 2014: 123. Alle weiteren solchen Fälle werden in diesem Beitrag stillschweigend auf dieselbe Weise gehandhabt.

¹⁶ Vgl. Pohl 1992: 91: „*Ratīborъ* (aruss.), *Ratībor* (ačech.), *Racibor* (poln.) = *ratiti se* ‘kämpfen’ + *borъ* ‘Kampf’“. NmP X 12: *Racibor* aus „psł. **ratiti* ‘walczyć’ + *borъ* ‘walka’“. In Holzer 2018c: 175 habe ich im Hinblick auf gewisse Parallelen «*órtigostъ*» als lokativisches Tatpuruša ursl. $*ar|tējgasti$ ‘im Kampf ein Gast’ interpretiert; da wäre aber das «-i-» kein Interfix, sondern eine Endung.

**sandīslā`wu* «*sodislavъ*» > altruss. *Sudislavъ* (Zaliznjak 2014: 716), vgl. alttschech. 1205 *Zvdizlav* (vgl. Pleskalová 1998: 17, 142).

22. Beachte ferner ursl. $^{\circ}stā`|n|hī|slew|ē`|à|u \geq *stā`nīslā`wu$ > altruss. *Stanislavъ* (Zaliznjak 2014: 715), bulg. *Stanislav*, dazu fem. *Stanislava* (Ilchev 2012: 626), vgl. 12. Jh. *Stanizla* in der Steiermark (s. Kronsteiner 1975: 66, 165). Mit ursl. $*stā`tēj$, $*stā`nān$ «*stati, stanq*» ‘werden, sich stellen, stehen bleiben’ (siehe Holzer 2015: 23, Klotz 2017: 204, Holzer 2020c: 189), nšt. *stāti, stānēm*, Imp. *stāni* (Leskien 1976: 551). Das Kompositum enthält den Präsensstamm (mit *-n-*), aber nicht den (initialbetonten) Imperativ. So auch ursl. $^{\circ}stā`|n|hī`|mē`r|u \geq *stā`nī`mē`ru$ «*staniměrъ*» > bulg. *Stanimer* (Ilchev 2012: 626) und ursl. $^{\circ}stā`|n|hī`|mej`r|u \geq *stā`nī`mej`ru$ > altruss. *Stanimīrъ* (Zaliznjak 2014: 715), bulg. *Stanimīr*, dazu fem. *Stanimīra* (Ilchev 2012: 626).

22.1 Die zweite Komponente «*-měrъ*» soll mit got. *-mērs* ‘groß’, ahd. *māri* ‘berühmt’ und gr. $-\mu\omega\rho-$ in $\acute{\epsilon}\gamma\chi\epsilon\sigma\acute{\iota}\mu\omega\rho\varsigma$ ‘speerberühmt’¹⁷ urverwandt und «*-mīrъ*» seine volksetymologische Anpassung an «*mirъ*» ‘Friede, Welt’ sein (s. Vasmer I 209; vgl. Brgles 2018: 123). Vgl. Duden Etymologie 440 s. v. *Märchen*. Da «*-mērъ*» nur als zweite Komponente in zweigliedrigen Namen vorkommt, kann sein morphematischer Betonungsstatus nicht mehr eruiert werden. Dieses «*-mērъ*» ‘Ruhm’ kann als synonym mit «*-slavъ*» ‘Ruhm’ angesehen werden. Vgl. Duden Etymologie loc. cit.: „Das Grundwort Mär[e] [...] ist eine Bildung zu dem im *Nhd.* untergegangenen [...] Verb *mhd.* *māren*, *ahd.* *māren* „verkünden, rühmen usw.“, das von einem alten Adjektiv für „groß, bedeutend, berühmt“ abgeleitet ist. Dieses Adjektiv [...] ist] im *germ.* Sprachbereich nur noch als zweiter Bestandteil in Personennamen bewahrt [...] (beachte z. B. Dietmar, Reinmar, Volkmar) [...]; auch Brgles 2018: 123).

23. Beachte noch ursl. $^{\circ}tal|hī|gnaj`w|u \geq *talīgnaj`wu$ (vgl. Holzer 2013b: 72) > altruss. **Toligněvъ* im patronymischen Personennamen *Toligněvičъ* (Zaliznjak 2014: 718). Mit ursl. $^{\circ}tal|ī|tēj \geq *talī`tēj$ «*toliti*» ‘satt säugen, stillen, besänftigen’ (siehe Holzer 2013b: 82, Holzer 2014: 220, Klotz 2017: 213) und ursl. $^{\circ}gnaj`w|u \geq *gnaj`wu$ «*gněvъ*» ‘Zorn’ (vgl. Holzer 2013b: 72, Klotz 2017: 111). Die Akzentuierung weist auf das Interfix $^{\circ}hī$, die Bedeutung ist aber die eines $\phi\epsilon\rho\acute{\epsilon}\omicron\iota\kappa\omicron\varsigma$: ‘besänftige den Zorn’. Ursl. $*gnaj`wu$ auch in *Gnewomir* in einem altpolnischen Eid von 1393 (siehe Cieślikowa 1991: 48) mit auf ein Oxymoron hinauslaufender Semantik: ‘dessen Friede der Zorn ist’? Zu sinnlosen zweigliedrigen Personennamen siehe unten §§ 36, 37.

24. In seiner Morphematik akzentologisch zweideutig ist ursl. $^{\circ}kāz|hī`|mej`r|u \geq *kāzī`mej`ru$ oder $^{\circ}kāz|hī`|mej`r|u \geq *kāzī`mej`ru$ > altruss. *Kazimīrъ* neben *Kaziměrъ* (Zaliznjak 2014: 691) mit ursl. $^{\circ}kāz|ī|tēj \geq *kāzī`tēj$ oder $^{\circ}kāz|ī|tēj \geq *kāzī`tēj$ ‘verderben’ (Akzentparadigmen c und b, siehe Zaliznjak 2014: 297). Zum Namen siehe ÉSSJ IX 170-171, Majer 2017: 163.

25. Den (meisten) Beispielen in § 19 bis § 24 stehen solche mit morphematisch unbetonten ersten Silben gegenüber, in denen ein allfälliges $^{\circ}h$ im Interfix naturgemäß wirkungslos ist. Die hier arbiträr mit dem Interfix $^{\circ}hī$ angeschriebenen Namen könnten daher genau so gut auch Imperativ-Komposita mit der Endung $^{\circ}uj`$ oder $^{\circ}ī`$ sein; ihnen stehen aber

¹⁷ Zum homerischen Epitheton ornans $\acute{\epsilon}\gamma\chi\epsilon\sigma\acute{\iota}\mu\omega\rho\varsigma$ (mit $\tau\omicron$ $\acute{\epsilon}\gamma\chi\omicron\varsigma$ ‘Speer, Lanze’) siehe γ 188: $\text{Μυρμιδόνας } \acute{\epsilon}\gamma\chi\epsilon\sigma\acute{\iota}\mu\omega\rho\varsigma$ und Autenrieth 1908: 94, Frisk I 440.

oft Namenlautungen mit unverwechselbarem $^{\circ}h\bar{i}$ zur Seite: ¶ Ursl. $^{\circ}wal\dot{d}/h\bar{i}|mej\dot{r}/u \geq *wal\dot{d}\bar{i}mej\dot{r}u$ «voldimirъ» > nšt. *Vlòdimìr* (ARj XXI 160), bulg. *Vladimìr* (Ilčev 2012: 146) und ursl. $^{\circ}wal\dot{d}/h\bar{i}|m\bar{e}\dot{r}/u \geq *wal\dot{d}\bar{i}m\bar{e}\dot{r}u$ «voldiměrъ» > altruss.-ksl. *Vladiměrъ* (Zaliznjak 2014: 678), dazu *Vladiměrъ* sc. *gradъ* (Zaliznjak 2014: 615), altruss. *Volodiměrъ* (Zaliznjak 2014: 679, Sitzmann 2003: 50), bulg. *Vladimer* (Ilčev 2012: 146). Dazu der patronymische Personennamenname *Volodiměrъ* (Zaliznjak 2014: 679), ferner das Adjectivum possessivum *Volodiměrъ* sc. *gorodъ* (Zaliznjak 2014: 615-616), ferner *volodiměrci* (Zaliznjak 2014: 615), *volodiměrъskyi* (Zaliznjak 2014: 616). Vgl. Vasmer I 219-220. Und ursl. $^{\circ}wal\dot{d}/h\bar{i}|mej\dot{r}/u \geq *wal\dot{d}\bar{i}mej\dot{r}u$ «voldimirъ» > bulg. *Vladimìr*, dazu fem. *Vladimira* (Ilčev 2012: 146). Siehe Holzer 2020c: 176. ¶ Ursl. $^{\circ}wal\dot{d}/h\bar{i}|sl\bar{e}w/\bar{e}|\dot{a}/u \geq *wal\dot{d}\bar{i}sl\bar{a}\dot{w}u$ «voldislavъ» > altruss.-ksl. *Vladislavъ* (Zaliznjak 2014: 678), altruss. *Volodislavъ* (Zaliznjak 2014: 679), bulg. *Vladislav*, dazu *Vladislava* (Ilčev 2012: 146). ¶ Ursl. $^{\circ}mist|h\bar{i}|sl\bar{e}w/\bar{e}|\dot{a}/u \geq *mist\bar{i}sl\bar{a}\dot{w}u$ «mьstislavъ» > altruss. *Mstislavъ* (Zaliznjak 2014: 701) und ursl. $^{\circ}mist|h\bar{i}|sl\bar{e}w/\bar{e}|\dot{a}/u \geq *mist\bar{i}sl\bar{a}\dot{w}u$ «mьstislavъ» > altruss. *Mstislavъ* (ibidem). Mit ursl. $^{\circ}mist/\bar{i}|t\bar{e}j \geq *mist\bar{i}t\bar{e}j$ «mьstiti» ‘rächen’ (Akzentparadigma C, siehe Klotz 2017: 155). Mit beiden Akzentuierungen *Mstislavъ* (Zaliznjak 2014: 640, 701), *Mstislavičъ* (ibidem) und *Mstislavъskyi* (ibidem), *Mstislavecъ* (ibidem), *mstislavъskyi* (ibidem). ¶ Ursl. $^{\circ}gew\dot{b}/\dot{a}/h\bar{i}|sl\bar{e}w/\bar{e}|\dot{a}/u \geq *gaw\dot{b}\bar{i}sl\bar{a}\dot{w}u$ «gubislavъ» > bulg. *Gubislav* (Ilčev 2012: 189). Mit ursl. $^{\circ}gew\dot{b}/\dot{a}/\bar{i}|t\bar{e}j \geq *gaw\dot{b}\bar{i}t\bar{e}j$ «gubiti» ‘vernichten’ (s. Holzer 2020c: 184). ¶ Ursl. $^{\circ}tirp/h\bar{i}|garj/u \geq *tirp\bar{i}garju$ «tьrpigor’bъ» ‘Kummerleider’ > altruss. **Terpigor’b* im Personennamen *Terpigorevъ* (Zaliznjak 2014: 718). Mit ursl. $^{\circ}tirp/\bar{e}|t\bar{e}j \geq *tirp\bar{e}t\bar{e}j$ «tьrpěti» ‘ertragen, erdulden’ (vgl. Snoj 2016: 810, Bulatova 1975: 154, 155) und ursl. $^{\circ}garj/a \geq *garja$ «gor’e» ‘Kummer’ (siehe ÉSSJ VII 40-41; Klotz 2017: 107-108, vgl. Snoj 2016: 211, der hier einen Komparativ sieht).

25.1 Falls aber der zuletzt genannte Name als ein φερέοικος-Kompositum ursl. $^{\circ}tirp/\bar{i}|garj/u \geq *tirp\bar{i}garju$ «tьrpigor’bъ» ‘ertrage Kummer!’ zu betrachten ist, stellt es eine genaue semantische Parallele zu Homers *ταλαπενθής* ‘Leid ertragend’ (ε 222: *ἔχων ταλαπενθέα θυμόν*; Autenrieth 1908: 304) und zu gr. *τληπαθής* ‘dass.’ dar. Vgl. Frisk II 846 s. v. *ταλα-*: ‘Vorderglied in verbalen Rektionskomp. (ep. poet.)’; Frisk II 848-849, 907 s. v. *ταλάσσα*. Dazu Autenrieth 1908: 313: *Τληπόλεμος*. Zum Griechischen vgl. auch Pohl 1973: 193.

25.2 Die betreffende Lautmaschine (Weinberger 2021a) wirft, wenn man die Reallautung $*tirp\bar{i}garju$ als Input eingibt, folgerichtig, aber mit den Belegen nicht übereinstimmend, die Nennlautung «tьrpidzer’bъ» als Output aus. Streng lautgesetzlich müsste der Name also altruss. $^{\#}tirp\bar{i}zer’b$ lauten, die Dritte Palatalisierung wurde aber aufgrund eines analogischen Ausgleichs rückgängig gemacht. Vgl. § 16.1.

25.3. Man beachte noch ursl. $^{\circ}tirp/\bar{i}|mej\dot{r}/u$ oder $^{\circ}tirp/h\bar{i}|mej\dot{r}/u \geq *tirp\bar{i}mej\dot{r}u$ «tьpimirъ» > altkroat. *Tripemirus, rex sclavorum* (vgl. Kapetanović 2018: 135) > nšt. *Trpimir* („s takvim se akc. govori“, ARj XVIII 759).

26. Der Name ursl. $^{\circ}brink|h\bar{i}|sl\bar{e}w/\bar{e}|\dot{a}/u \geq *brinč\bar{i}sl\bar{a}\dot{w}u$ «bręčislavъ» > altruss. *Brjačislavъ* (Zaliznjak 2014: 676) scheint nahezu legen, dass Ruhm als etwas „Klirrendes“ aufgefasst werden konnte. Vgl. freilich § 36. Mit ursl. $^{\circ}brink/\bar{a}|t\bar{e}j \geq *brin\bar{k}\bar{a}t\bar{e}j$ «bręcati»

‘klirren’ (> russ. *brjacat*’, *brjacaju*, Imperativ *brjacaj*; kroat. *brécati*, *brécām*, siehe Vasmer I 132, ARj I 621, Skok I 206-207). Vgl. altschech. 1190 *Brecizlaus* (Pleskalová 1998: 129).

26.1. Man beachte, dass das *č* in *Brjačislavъ* Ergebnis der Ersten Palatalisierung ist und diese auf das Interfix $^{\circ}h\bar{i}$ oder $^{\circ}h\bar{i}$ oder auf die Imperativendung $^{\circ}i$ hinweist, während die Zweite Palatalisierung nur vor der Imperativendung $^{\circ}uj$ möglich ist (siehe § 17).

27. Man beachte ferner: Ursl. $^{\circ}gar|h\bar{i}|sl\bar{e}w|\bar{e}|\bar{a}|\bar{u} \geq *gar\bar{i}sl\bar{a}^{\cdot}w\bar{a}$ ¹⁸ > altruss. *Gorislava* (Zaliznjak 2014: 682). Altruss. **Gorislavъ* oder *Gorislava* erscheint im patro- oder metronymischen Personennamen *Gorislavičъ* (ibidem). Wohl mit ursl. $^{\circ}ger|\bar{a}|\bar{e}|\bar{t}\bar{e}j \geq *gar\bar{e}|\bar{t}\bar{e}j$ «*gorēti*» ‘brennen’ (siehe Holzer 2013b: 72, Klotz 2017: 107; ĚSSJ VII 41, Holzer 2020c: 143-144, 152, 183, 190, 228). Vgl. elb-/ostseeslavisch 1221 *Guoriszlauus*, altpoln. *Gorzysław* (Bily 1996: 33). ¶ Ursl. $^{\circ}arst|h\bar{i}|sl\bar{e}w|\bar{e}|\bar{a}|\bar{u} \geq *arst\bar{i}sl\bar{a}^{\cdot}wu$ «*ōrstislavъ*» > altruss. *Rostislavъ* (Zaliznjak 2014: 711). Dazu die patronymischen Personennamen *Rostislavičъ* und *Rostislavlъ* (ibidem). Letzteres auch als Toponym (Zaliznjak 2014: 653). Von ursl. $^{\circ}arst|\bar{t}\bar{e}j > *arst\bar{t}\bar{e}j$ (jetzt mit Geminata wegen Holzer 2020c: 90) «*ōrsti*» ‘wachsen’ (siehe Holzer 2015: 17, Klotz 2017: 60). Pleskalová 1998: 17: ‘kto rozmnožuje slávu’; Pohl 1992: 91. ¶ Ursl. $^{\circ}perd|h\bar{i}|sl\bar{e}w|\bar{e}|\bar{a}|\bar{u} \geq *perd\bar{i}sl\bar{a}^{\cdot}w\bar{a}$ > altruss. *Peredislava* (Zaliznjak 2014: 708). Dazu der metronymische Personenne *Peredislavimъ* (ibidem). Vgl. 12. Jh. *Predizla* in Seckau in der Steiermark (Kronsteiner 1975: 55, 166).¹⁹ Vgl. altserb. *Prědislavъ* (Daničić II 484, ARj XI 480) und *Prědimirъ* (Daničić II 484, ARj XI 479). Zur Präposition «*perdъ*» ‘ante’ siehe Snoj 2016: 586 (mit unsicherer Akzentuierung). Da aber die Komposita mit Interfix «*-i-*» in der Regel eine verbale erste Komponente haben, ist mit dem Verbum $^{\circ}perd|\bar{i}|\bar{t}\bar{e}j \geq *perd\bar{i}|\bar{t}\bar{e}j$ «*perditi*» (> russ. *peredit*’ ‘zuvorkommen, überholen’, siehe Dal’ III 49) als erster Komponente zu rechnen. Der hinter dieser Namengebung stehende Wunsch könnte ein dem Helden bzw. der Heldin vorausseilender Ruhm gewesen sein. ¶ Ursl. $^{\circ}twir^{\cdot}d|h\bar{i}|sl\bar{e}w|\bar{e}|\bar{a}|\bar{u} \geq *twir^{\cdot}d\bar{i}sl\bar{a}^{\cdot}wu$ «*tvьrdislavъ*» > altruss. *Tverdislavъ* (Zaliznjak 2014: 717). Dazu die patronymischen Personennamen *Tverdislavlъ* (ibidem) und *Tverdislavičъ* (ibidem). Vgl. 1188 *Tridizlav* in der Steiermark (Kronsteiner 1975: 78, 165). Da die Komposita mit Interfix «*-i-*» in der Regel eine verbale erste Komponente haben, ist hier vom Denominale ursl. $^{\circ}twir^{\cdot}d|\bar{i}|\bar{t}\bar{e}j \geq *twir^{\cdot}d\bar{i}|\bar{t}\bar{e}j$ «*tvьrditi*» ‘affirmare’ auszugehen (zu diesem siehe Zaliznjak 2014: 293, Snoj 2016: 801; vgl. Holzer 2014: 229). ¶ Ursl. $^{\circ}twar|h\bar{i}|mej^{\cdot}r|u \geq *twar\bar{i}mej^{\cdot}ru$ > altruss. *Tvorimirъ* (Zaliznjak 2014: 717). Dazu der patronymische Personenne *Tvorimiričъ* (ibidem). Mit ursl. $^{\circ}twar|\bar{i}|\bar{t}\bar{e}j \geq *twar\bar{i}|\bar{t}\bar{e}j$ «*tvoriti*» ‘schaffen’ (siehe Klotz 2017: 221). ¶ Ursl. $^{\circ}wert|\bar{a}|\bar{h}\bar{i}|sl\bar{e}w|\bar{e}|\bar{a}|\bar{u} \geq *wart\bar{i}sl\bar{a}^{\cdot}wu$ «*vortislavъ*» > altruss. *Vorotislavъ* (Zaliznjak 2014: 679), nšt. *Vratislav* ‘in vertendis hostibus in fugam gloriam habens’ (ARj XXI 405 ohne Akzentuierung, aber mit dieser anzuzweifelnden Bedeutungsangabe und Interpretation als Bahuvrīhi). Dazu der patronymische Personenne *Vorotislavičъ* (ibidem). Mit dem urslavischen Kausativum $^{\circ}wert|\bar{a}|\bar{i}|\bar{t}\bar{e}j \geq *wart\bar{i}|\bar{t}\bar{e}j$ «*vortiti*» ‘sich drehen lassen, zurück bewegen’ (siehe Holzer 2013b: 83, Klotz 2017: 228, Holzer 2020c: 143, 186). Vgl. poln. *Wrocław*, 1133 *Vuartizlau*, 1222 in

¹⁸ Zu zusammengesetzten altpolnischen Frauennamen und ihrem Verhältnis zu den Männernamen siehe Cieślíkova 1991: 27-33.

¹⁹ Anders Pohl 1992: 90: „*Predislav* (skr.), *Předislav* (ačech.), *Przedzi(e)slaw* (poln.) = *prě* + *dě-ti* ‘setzen, legen, stellen’ + *slava* ‘Ruhm’“. So auch Pohl 1973: 194.

Wartizlavia²⁰. ¶ Ursł. °bewd|à|hī|mej`r|u ≥ *bawdīmej`ru > bulg. *Budimīr* (Ilchev 2012: 116). Aber ursł. °bewd|à|hī|mej`r|u ≥ *bawdī`mej`ru > nšt. *Būdimīr* (ARj I 709-710). Mit ursł. °bewd|à|ī|tēj ≥ *bawdī`tēj «buditi» ‘wecken’ (s. Holzer 2020c: 179).

28. Mit dem Interfix ursł. °hī ≥ *ī etwa noch nšt. *Dēsivōj* (ARj II 355), nšt. *Dēsislav* (ARj II 355). Für nšt. *Būdimīr* (s. § 27) und nšt. *Dēsīmīr* (ARj II 354) gilt wie für *Dōbromīr*, *Djédomīr*, dass der Akut in °mej`r als Kürze reflektiert sein müsste (s. Holzer 2018: 186).

29. Zu den Anthroponymen mit dem Interfix °hī ≥ *ī gehören auch bulg. *Desimīr* und *Desimīra* (Ilchev 2012: 213), bulg. *Desislav* und *Desislava* (Ilchev 2012: 213). Vgl. ohne Bestimmung der Herkunft und ohne Akzentuierung *Desivoj*, *Desislav* (Skok I 395), alle zu nšt. *dēsiti se* ‘sich ereignen, sich befinden, treffen’ (zu diesem siehe Matasović et al. 2016: 157), dessen Akzentuierung nur dann verständlich wird, wenn man von einer Form mit akutiertem Nasalinflix ausgeht, etwa von ursł. *den`sī`tēj`sen mit dem von Klotz 2017: 34 so angesetzten und auf den Infinitiv übertragenen Präsensinflix °ēn` (vgl. lat. *iungere* als Infinitiv mit Nasalinflix) – vgl. Holzer 2020c: 121 Fn. 194. Allerdings mindert die geographische Beschränktheit dieser Form die Wahrscheinlichkeit dieser Erklärung.

30. Soweit ich sehe, gibt es unter den Personennamen mit dem Interfix «-i-» keine, die dem Akzentparadigma C folgen; die Betonungslosigkeit des Vokativs hat hier also nicht die Rolle gespielt wie bei den Komposita mit dem Interfix «-o-» (siehe Holzer 2018: 177-185, Holzer 2020c: 206-208).

31. Zuletzt soll hier auf die appellativischen und anthroponymischen Komposita mit verbaler erster Komponente ohne Endung und ohne Interfix, und zwar konkret mit den Komponenten °inm, °znā, °bew|ø, °stā und °dē eingegangen werden. Obwohl sich die meisten solchen Komposita wie Imperativ-Komposita übersetzen lassen, dürften die hier gegenständlichen verbalen Erstkomponenten keine alten Imperative darstellen (s. § 33). Vielmehr soll es sich um den Infinitiv- und Aorist-Stamm handeln (s. Pohl 1973: 201). Beispiele sind: ¶ Ursł. °inm|wal`d|u ≥ *inmwal`du «евoldъ» ‘Nehmer der Macht’ > altruss. *Javolodъ* (Zaliznjak 2014: 726). Aus ursł. °inm|tēj ≥ *inmtēj²¹ «eti» ‘nehmen’ und °wal`d ‘Macht’. Zum Verbum siehe Klotz 2017: 118 (nach Holzer 2013b: 71), besser Holzer 2020c: 81, 229; zum Suffix °h im Präsens ursł. °inm|h|e|ti ≥ *inmeti «jъmetъ» ‘nimmt’ siehe Holzer 2020c: 179-180. Man sieht hier übrigens, dass sich der Voll-Laut nach dem Wirken des Dyboschen Gesetzes entwickelt hat, es hieße sonst ja altruss. #*Javolodъ*. ¶ Ursł. °iz|inm|slew|ē|à|u ≥ *izinmslā`wu «jъzslavъ» ‘dessen Ruhm im Herausziehen (des Schwerts?) besteht’ > altruss. *Izjaslavъ* (Zaliznjak 2014: 689). Das gleich aufgebaute altrussische **Perejaslavъ* im Ortsnamen *Perejaslavецъ* (Zaliznjak 2014: 647), davon *perejaslavъskyi* (Zaliznjak 2014: 647), vgl. altschech. *Přáslav* (s. Pohl 1992: 90), ist erst im Nachurslavischen aus **Pere* + **Jaslavъ* zusammengesetzt worden, denn ursł. °per|inm|slew|ē|à|u ≥ *perinmslā`wu «perzslavъ» ‘Übernehmer des Ruhms’ wäre im Altrussischen ohne Voll-Laut reflektiert. Es handelt sich um ein weiteres Beispiel dafür, dass solche Anthroponyme jederzeit – zu jedem beliebigen Zeitpunkt in der Lautgeschichte – zusammengesetzt werden

²⁰ Zu Belegen und Lautgeschichtlichem siehe Holzer 2003b: 104, 106-107.

²¹ Die Nullstufe wurde in Ermangelung anderer Ablautstufen als alleiniges Morph des Morphems „re-strukturiert“. Zu diesem generativistischen Terminus siehe Holzer 2020c: 127-128.

konnten, so wie **stiruj`baga* «*stribogъ*», **beruj`slā`wu* «*berislavъ*» u. dgl. nach der Hebung zusammengesetzt worden sind (siehe § 5.2). ¶ Ursl. $^{\circ}inm/h/wad/ej|\emptyset \geq *in`mwadi$ «*εvodъ*» ‘Nehmerin des Wassers’ > russ. dial. *javod`* fem. ‘Strudel, Stromschnelle’ (Fraenkel 1925: 83, Vasmer III 478). Mit ursl. $^{\circ}wad/\underline{a} \geq *wad\underline{a}$ ‘Wasser’ (s. Holzer 2020c: 131) und mit einem vielleicht vom Präsens ursl. $^{\circ}inm/h/\underline{e}/ti$ (s. o.) ins Kompositum mitgenommenen $^{\circ}h$. ¶ Ursl. $^{\circ}ne/\underline{inm}/s\underline{u} \cdot t|ej|\emptyset$ (zum morphematischen Ausgang der i-Stämme siehe Holzer 2020c: 128, 131, 134, 137, 138, 143, 144, 146, 152, 168, 169, 176, 179, 183, 184, 187, 193, 196, 199, 201, 204, 208, 211, 212, 217, 219, 221) fem. $\geq *neinms\underline{u} \cdot ti$ «*neęsyтъ*» ‘nicht Sättigung nehmend, unersättlich’ > russ. *nejasyt`* fem. ‘Pelikan’, aber altruss. *nejasyтъ* und *nejasyтъ* (Zaliznjak 2014: 576) – *nejasyтъ* aus ursl. $^{\circ}ne/\underline{e} \cdot \underline{e} \cdot \underline{e} / \underline{inm}/s\underline{u} \cdot t|ej|\emptyset \geq *nein`ms\underline{u} \cdot ti$ mit dem Interfix $^{\circ}e \cdot e$ wie in Holzer 2020c: 195-197. Zum Hiatus s. Holzer 2020c: 54. Altruss. *nejasyтъ* erfordert auch eine morphematische Lösung *ad hoc*. Konstantinos Porphyrogenetos erwähnt eine Dnepr-schnelle Νεασήτ < ursl. **neinms\underline{u} \cdot ti* mit der Betonung nach Dybos Gesetz. Siehe Vasmer II 218. Vgl. ursl. $^{\circ}s\underline{u} \cdot t|ej|\emptyset \geq *s\underline{u} \cdot ti$ > ksl. altruss. *syтъ* ‘Sättigung’, altruss. Akzentparadigma c und a (Zaliznjak 2014: 576) – oder ursl. Akzentparadigma H (s. Holzer 2020c: 160-162)? Zu den „Negativkomposita“ siehe Holzer 2020c: 202 und die beiden folgenden Beispiele. Siehe auch unten § 31.1. ¶ Ursl. $^{\circ}ne/\underline{inm}/w\underline{e} \cdot r|u \geq *neinmw\underline{e} \cdot ru$ «*neęvѣrъ*» ‘den Glauben nicht annehmend’ > russ. *nejaver*, ksl. *nejevѣrъ* ‘Ungläubiger’, vgl. ursl. $^{\circ}w\underline{e} \cdot r|ha/\underline{e} \cdot \underline{e} / \underline{inm}/t|in-|u \sim j|u \sim \underline{e} \geq *w\underline{e} \cdot \underline{rain} \cdot \underline{mtinu} \cdot ju$ (s. Holzer 2020c: 202-206, 169, 222) «*vѣrojętъnъjъ*» > russ. *verojatnyj* ‘wahrscheinlich’ (zur nachurslavischen wortinneren j-Prothese siehe Holzer 2020c: 65, zum Suffix $^{\circ}t$ siehe «*pamętъnъ*» in Holzer 2020c: 201). Mit ursl. $^{\circ}w\underline{e} \cdot r|\underline{a} \geq *w\underline{e} \cdot \underline{r\underline{a}}$ «*vѣra*» ‘Wahrhaftigkeit’ (siehe Klotz 2017: 231 nach Florian Wandl). Siehe Vasmer II 218. Dazu wie *verojatnyj*, nur mit umgekehrter Reihenfolge: ursl. $^{\circ}inm/ha/\underline{e} \cdot \underline{e} |w\underline{e} \cdot r|in|u \sim j|u \sim \underline{e}$ (s. Holzer 2020c: 169, 222) $\geq *inm\underline{aw\underline{e}} \cdot \underline{rinu} \cdot ju$ «*jъmovѣrъnъjъ*» > russ. *imovernyj* ‘wahrscheinlich’, ursl. $^{\circ}inm/ha/\underline{e} \cdot \underline{e} |w\underline{e} \cdot r|h|\underline{ik}|\underline{w}|u \sim j|u \sim \underline{e}$ ²² $\geq *inmaw\underline{e} \cdot \underline{ri} \cdot \underline{č} \cdot \underline{w}u \cdot ju$ «*jъmovѣrъ-čivъjъ*» > russ. *imoverčivyj*²³ ‘leichtgläubig’ (s. Dal` II 42, Fraenkel 1925: 83, 84). Siehe auch unten § 31.1. ¶ Ursl. ursl. $^{\circ}inm/d\underline{ewx}|\underline{a}|\underline{a} \geq *inmdawx\underline{a}$ «*ęduxа*» ‘Nehmerin des Atems’ > russ. *jaduxа* ‘Engbrüstigkeit’ (s. Vasmer III 484) – beachte ukr. *jadux* ‘der an Engbrüstigkeit leidet’ (Fraenkel 1925: 83). Mit ursl. $^{\circ}d\underline{ewx}$ ‘atmen’ (s. Holzer 2020c: 184, 185). ¶ Ursl. $^{\circ}ne-|zn\underline{a} \cdot |bag|\underline{ik}|u \geq *nezn\underline{a} \cdot \underline{bad} \cdot \underline{žiku}$ «*neznabožъcъ*» > nšt. *neznàbožac* nach Stulli I 583 *Neznabòxac* ‘atheus, qui nullos esse deos putat’ (siehe, mit dieser unerwarteten Akzentuierung, ARj VIII 154). Zu $^{\circ}zn\underline{a}$ vgl. Klotz 2017: 241. Zu $^{\circ}bag$ siehe oben § 12. Zu $^{\circ}ik$ siehe Holzer 2020c: 222. ¶ Ursl. $^{\circ}su|b\underline{ew}|\emptyset|s\underline{lew}|\underline{e} \cdot \underline{a}|u \geq *sub\underline{u} \cdot \underline{sl\underline{a}} \cdot \underline{wu}$ «*sъbyslavъ*» \geq altruss. *Sby-slavъ* (Zaliznjak 2014: 713). Der Infinitiv ursl. $^{\circ}bew \cdot |\emptyset|t\underline{e}j \geq *b\underline{u} \cdot \underline{t\underline{e}j}$ (s. Holzer 2020c: 182-183, 228 s. v.) hat seine Betonung nach dem Hirtschen Gesetz (als Lautgesetz und als synchroner Transformation). Dieses Anthroponym beweist, dass dieses * $b\underline{u}$ im Vorurslavischen

²² Mit $^{\circ}ik$ (s. Holzer 2020c: 222) und mit $^{\circ}iw$ oder $^{\circ}ejw$, jedenfalls ohne Akut wegen des Wirkens des Ersten Ivšičschen Gesetzes (siehe die nächste Fußnote). Es handelt sich bei $^{\circ}h/ik/iw$ (bzw. $^{\circ}h/ik/ejw$) um eine Suffixverbindung (s. Holzer 2020c: 216). Andere so gebildete russische Adjektiva sind z. B. *sgovorčivyj*, *na-stojčivyj*, *ustupčivyj*. Siehe Zaliznjak 1977: 341-342 (wenige Ausnahmen sind auf der Pänultima betont).

²³ Von der urslavischen Akzentuierung **inmaw\underline{e} \cdot \underline{ri} \cdot \underline{č} \cdot \underline{w}u \cdot ju zur russischen *imoverčivyj* führen das Gesetz von Dybo (s. Holzer 2007: 56-57 § 12, Holzer 2011: 49-50 § 11), dann das Erste Ivšičsche Gesetz (s. Holzer 2007: 72-73 § 36, Holzer 2011: 70-71 § 36) und dann das Zweite Ivšičsche Gesetz (s. Holzer 2007: 73 § 37, Holzer 2011: 71-72 § 37).*

(vor dem Wirken des Hirtschen Gesetzes) unbetont war (Akzentparadigma H; nach Derksen 2008: 71 allerdings Akzentparadigma a). Vgl. Snoj 2016: 73 mit lit. *būti*. Miklosich 1977: 661: *съbyti se* ‘impleri’. Der Imperativ 2. 3. Sg. lautet **ban`duj` «bōdi»* (s. Holzer 2020c: 204), liegt hier also nicht vor. Vgl. altschech. 1177 *Zbizlav* (Pleskalová 1998: 17, 140), aber auch poln. *Bygost* (siehe Hellfritsch 2016: 66) und slav. **Pribyslavъ* (9. Jh. *Priwizlauga*, karantanischer *comes* in der *Conversio* 11; 1140 *Pribizlav*, Kärnten; siehe Kronsteiner 1975: 57). Miklosich 1977: 661: ksl. *pribyti* ‘adnasci, accedere, obtingere’.²⁴ ¶ Ursl. *°stā`|naj`g|u ≥ *stā`naj`gu «staněgъ»* > 12. Jh. *Sztangge* (Liber confraternitatum Seccoviensis, Kronsteiner 1975: 65). Mit ursl. *°stā`|těj ≥ *stā`těj «stati»* ‘werden, sich stellen, stehen bleiben’ (siehe Holzer 2015: 23, Klotz 2017: 204) und ursl. *°naj`g|ā ≥ *naj`gā «něga»* ‘Sorge’ (siehe Holzer 2018: 164, vgl. Kapetanović 2018: 138). ¶ Ursl. *°su|dē`|naj`g|u ≥ *sudē`naj`gu «sъděněgъ»* > 12. Jh. *Ztenega* (Liber confraternitatum Seccoviensis, Kronsteiner 1975: 73). Mit ursl. *°dē`|těj ≥ *dē`těj «děti»* ‘stellen, legen’ (siehe Holzer 2013b: 70, Klotz 2017: 92). Miklosich 1977: 924: *съдѣти* ‘componere’. Siehe Holzer 2018: 194 (dort fehlerhaft *Sb-*).

31.1 Wie oben in § 14. und in § 31. angeführte Beispiele zeigen, sind es in Sätzen vorkommende *Wendungen*, den kompakteren Komposita zugrunde liegen. Dem urslavischen Kompositum *°ber`|h|uj`|waj|u ≥ *beruj`waju «berivojъ»* ‘sammele Krieger!’ liegt eine Wendung wie etwa ksl. *въ voja beromъ* ‘στρατευόμενος, deligendus ad pugnam’ (Miklosich 1977: 42 s. v. *brati*) und dem urslavischen Kompositum *°ne|inm|wē`r|u ≥ *neinmwē`ru «neņevěръ»* ‘den Glauben nicht annehmend’ eine Wendung wie etwa aksl. *ne imoťъ věry* (Cloz. I. 685-686; siehe Miklosich 1977: 122: aksl. *věro jęti* ‘πιστεύειν, credere, glauben’) zugrunde. Vgl. noch kroat.-ksl. *věru ěti, věru priěti, věru iměti* (z. B. *aĉe mně ne hoĉete věri ěti* ‘si mihi non vultis credere’; siehe RCJHR II 118). Man könnte sogar darüber nachdenken, ob nicht *«neņevěръ»* von einer Wendung wie *ne imoťъ věry* abhängt, *«vērojęťъnъjъ»* hingegen von einer Wendung wie *věro jęti*, ob also nicht sogar die in der Wendung gegebene Wortfolge bei der Komposition erhalten bleibt. Ein kirchenslavisches **ne imoťъ syti* o. dgl. kann ich zwar nicht belegen, um ursl. **neinmsū`ti, *nein`msū`ti «neęsyťъ»* ‘nicht Sättigung nehmend, unersättlich; Pelikan’ abzustützen, wohl aber wird man **do syti ěti* gesagt haben, wenn man *do syti dajati* (Miklosich 1977: 968) sagen konnte. Dazu kommen noch die zahlreichen auf *Epitheta ornantia* fußenden zweigliedrigen Personennamen (siehe oben § 1. Fußnote 1).

32. Pohl 1973: 192 stellt zusammen: *«ję»* wie in altruss. *Javolodъ* ‘die Macht an sich nehmend’, *«da»* wie in altschech. *Damír* ‘Ruhm gebend’, *«zna»* ‘kennen’ wie im polnischen Toponym *Znamirowice*, *«ča»* wie in poln. *Czasław* ‘auf Ruhm hoffend’, *«bor»* wie in altschech. *Braslav* ‘Ruhm erkämpfend’, *«ĉę»* ‘beginnen’ wie im altschech. Toponym *Āradice*. Aus Präfix und diesen Verbalwurzeln bestehende Erstkomponenten sind in Pohl 1973: 194-195 angeführt.

33. Fraenkel 1925: 84-85 schreibt:

Es fragt sich, wie *-ję-* zu deuten ist. Eine uralte, mit der nackten Wurzel übereinstimmende Imperativform nach Art von äol. *πῶ*, lat. *cedo, ei, ī* usw. kann darin

²⁴ Pohl 1973: 192 stellt fest, dass „by- in der Komposition in einer Bedeutung vorkommt, die eher dem Verbum *baviti* (russ. *bavit*) ‚verlängern, hinzufügen‘ (Kausativ zu *byti*) entspricht.“ Zu diesem Kausativ siehe Holzer 2020c: 182, 184.

nicht enthalten sein, da solche Imperative nur von urspr. athematischen Verben vorkommen, *imq* aber [...] seit altersher themavokalisch flektiert. Recht hat aber Berneker, *nejęwěrŭ* usw. semasiologisch mit den Kompositen zu vergleichen, die einen Imperat. im Vordergliede aufweisen [...], d. h. mit den Zusammensetzungen des ἀρχέκακος- und Τληπόλεμος-Typus; vgl. abg. *Mistdrugŭ*, czech. *Mstidruh* 'räche den Genossen', *Mistislawŭ* 'räche den Ruhm', russ. *Wladiwostok* 'beherrsche den Osten', *Dažibog* 'gib Wohlstand' und *Stribog* 'Walter des Gutes', serb. *kràdikoza* 'Ziegenderieb', poln. *dusigrosz* 'Knicker, Geizhals' (eig. 'würge den Groschen') [...]. Der Typus ist im Slav. von ein paar alten Mustern aus ungemein produktiv geworden, und z. T. sind durch analogische Wucherung des *i* in den Vordergliedern Formen entstanden, die von der Gestalt des Imperat. im selbständigen Gebrauche in mehrfacher Hinsicht abweichen.

Bei diesem analogisch gewucherten, vom selbständigen Gebrauch des Imperativs in mehrfacher Hinsicht abweichenden *i* handelt es sich um die Interfixe ursl. ^o*hī* und ^o*hī*.

34. Nach Fraenkel 1925: 85-86

handelt es sich bei *nejęwěrŭ*, *neznaboh* usw. um eine im ersten Gliede enthaltene 2. Sg. Aor. im injunktivischen Sinne. Gerade der Injunktiv des Aor. ist in der idg. Grundsprache hinter Negationen nach Ausweis des Veda im auffordernden Sinne der übliche Modus gewesen [...]. In der Tat sind die den Eindruck höchster Altertümlichkeit machenden *nejęwěrŭ*, *nejęsyŭ*, *neznaboh*, *neznàbožac* sämtlich negiert. Nachdem die genaue, formantische Beschaffenheit von *ję* und *zna* in Vergessenheit geraten war, ist es leicht verständlich, daß auch positive Beispiele wie *Jawolod*, *Perejaslawŭ* usw. gefolgt sind.

35. Beachte Fraenkel 1925: 86: „In *nejęsyŭ* eig. 'bekomme nicht Sättigung' ist das Abstr. des Hintergliedes unverändert geblieben, während *nejęwěrŭ* im Gegensatz zu klr. *neŭmowira* durch sog. Hypostase [...] die Adjektivendungen erhalten hat.“

36. Namen auf «-slavъ» oder «-měrъ» (oft vertreten durch «-mirъ», siehe § 22.1) wie die Bahuvrīhis «*vъseslavъ*, *svętoslavъ*, *dobroslavъ*, *miroslavъ*, *miloslavъ*, *jaroslavъ*, *žiroslavъ*, *dędoslavъ*, *bol'eslavъ*, *vęt'eslavъ*, *vyšeslavъ*»²⁵ dürften die zahlreichsten unter den zweigliedrigen slavischen Personennamen sein. Dies kommt wohl daher, dass eine zweite Namenkomponente «-slavъ» oder «-měrъ»/«-mirъ» mit so ziemlich jeder ersten Namenkomponente kombiniert werden konnte, und das anscheinend ohne Rücksicht auf die Sinnhaftigkeit des ganzen Namens (vgl. Holzer 2018: 159), was an einer gewissen semantischen Abgegriffenheit, wenn nicht sogar Entleertheit der Namenkomponenten «-slavъ» und «-měrъ»/«-mirъ» zu liegen scheint. Diese Komponenten scheinen eher als Signal, dass es sich um Personennamen handelt, zu dienen, als dass mit ihnen Ruhm und Frieden thematisiert werden sollten.²⁶

²⁵ Zu Reallautung und Morphematik siehe Holzer 2018. Die Bedeutungen wären: 'dessen Ruhm alles / heilig / gut / der Friede / lieb / sommerlich / ein Priester / der Ahn / mehr / größer / höher ist'.

²⁶ Ähnlich Brgles 2018: 123. Beachte loc. cit. Fn. 103 zu den Namen *Petrislav* und *Jurislav*: „The first part of these names is a saintly name (Peter, George), however the meaning of the second formant (*slav) has been virtually lost.“ Beachte auch Brgles 2018: 127 Fn. 105.

37. Wie schon in Holzer 2018c: 159 und oben in §§ 23, 36 angemerkt, müssen zweigliedrige Personennamen nicht unbedingt sinnvolle Kombinationen von „Gliedern“ sein; manche waren nichtssagend oder sogar sinnlos oder, noch schlimmer, widersinnig. Dies wird auch von Pulgram 1947: 201 betont:

a great many of these compounded names lacked meaning [...] because no meaning was intended to be attached to the names [...]. The process of compounding can be, and most frequently is, quite mechanical and performed without regard to meaning.

(... – Es lohnt sich, die Passage bei Pulgram weiterzulesen.) Bei dem, was Pulgram beschreibt, scheint es sich aber um eine sekundäre Entwicklung zu handeln. Katičić 1999: 27-28 führt nämlich folgendes aus (vgl. auch Holzer 2018: 157-159 sowie die in Holzer 2018: 201 unter Schmitt 1973 und Schramm 1978 angeführten Arbeiten):

Die altertümlichen zweiteiligen [...] Personennamen [...] sind nämlich nichts anderes als versteinerte Bruchstücke poetischer Texte, kleine Kostproben der in der Heldendichtung verwendeten Sprache. [...] Solche zusammengesetzten indogermanischen Personennamen sind ein Rest und ein Abglanz der ältesten Heldenlieder, in denen die Anführer kriegerischer Gefolgschaften gerühmt wurden. Der Ruhm war ihre Leitvorstellung. [...] In diesen zusammengesetzten Adjektiva sind die Formeln der ältesten indogermanischen Heldendichtung in konzentrierter Gestalt erhalten.²⁷

LITERATUR

- ARj 1881-1976: Rječnik hrvatskoga ili srpskoga jezika I-XXIII. Zagreb: Jugoslavenska akademija znanosti i umjetnosti..
- Autenrieth 1908: *Autenrieth, G., Alfons Kaegi*. Wörterbuch zu den homerischen Gedichten. 11. verbesserte Auflage. Leipzig und Berlin: B. G. Teubner.
- Babić 1986: *Babić, Stjepan*. Tvorba riječi u hrvatskom književnom jeziku. Nacrt za gramatiku. Zagreb: Jugoslavenska akademija znanosti i umjetnosti – Globus.
- Bily 1996: *Bily, Inge*. Zweigliedrige slawische Vollnamen in Ortsnamen des ehemaligen altsorbischen Sprachgebietes. – In: *Wolnicz-Pawłowska, Ewa, Jerzy Duma* (Hrsg.). *Antroponimia słowiańska. Materiały z IX Ogólnopolskiej Konferencji Onomastycznej* Warszawa 6-8. IX. 1994. (= *Prace onomastyczne* 35). Warszawa: Sławistyczny ośrodek wydawniczy, 31-37.
- Brgles 2018: *Brgles, Branimir*. Old Croatian personal names ending in *mir in a historical context. – In: *Kapetanović, Amir* (Hrsg.). *The Oldest Linguistic Attestations and Texts in the Slavic Languages*. Vienna: Verlag Holzhausen GmbH, 113-133.
- Bulatova 1975: *Bulatova, Rimma Vladimirovna*. Staroserbskaja glagol'naja akcentuacija. Sbornik 1509 g. kak pamjatnik istorii serbskogo štokavskogo udarenija. Moskva: Nauka.
- Chlebicka et al. 1996: *Chlebicka, Ewa, Antonina Grybosiova, Aleksandra Janowska et aliae*. Słowotwórstwo języka doby staropolskiej. Przegląd formacji rzeczownikowych. Pod redakcją Krystyny Kleszczowej. Katowice: Wydawnictwo Uniwersytetu śląskiego.
- Cieślíkowa 1991: *Cieślíkowa, Aleksandra*. Derywacja paradygmaticzna w staropolskiej antroponimii. Kraków: Polska akademii nauk / Instytut języka polskiego.
- Dal' 1880-1882: *Dal', Vladimir*. *Tolkovyj slovar' živago velikoruskago jazyka I-IV*. S.-Peterburg-Moskva: Nachdruck Russkij jazyk.

²⁷ In der Ilias 9 wird besungen, wie die κλέα ἀνδρῶν (I 189) besungen werden, siehe Katičić 1999: 28 Fn. 15.

- Daničić 1863-1864: *Daničić, Đura*. Rječnik iz književnih starina srpskih I-III. Biograd: Državna štamparija.
- Derksen 2008: *Derksen, Rick*. Etymological Dictionary of the Slavic Inherited Lexicon. Leiden-Boston: Brill.
- Dimitrova-Todorova 1996: *Dimitrova-Todorova, Lilyana*. Različni plastove otkam proichod lichni imena v balgarskata toponimia. – In: *Wolnicz-Pawłowska, Ewa, Jerzy Duma* (Hrsg.). Antroponomia słowiańska. Materiały z IX Ogólnopolskiej Konferencji Onomastycznej Warszawa 6-8. IX. 1994. (Prace onomastyczne 35). Warszawa 1996, 107-113.
- Duden Etymologie 1989: *Duden Etymologie*. Herkunftswörterbuch der deutschen Sprache. 2., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage von Günther Drosdowski (= Duden Band 7). Mannheim-Wien-Zürich: Dudenverlag.
- ÉSSJ 1974: *Étimologičeskij slovar slavjanskich jazykov*. Praslavjanskij leksičeskij fond I-. Moskva: Nauka.
- Fraenkel 1925: *Fraenkel, Ernst*. Zur baltoslavischen Sprachgeschichte und Grammatik – Archiv für slavische Philologie, 39, 69-92. Darin: 6. Zu abg. *nejewěřŭ* und *nejęsyřŭ*, 83-86.
- Frisk 1973-1979: *Frisk, Hjalmar*. Griechisches etymologisches Wörterbuch 1.-3. 2. Aufl. Heidelberg: Carl Winter Universitätsverlag.
- Garde 1976: *Garde, Paul*. Histoire de l'accentuation slave 1. Paris: Institut d'Études slaves.
- GHJP 1964: *Klemensiewicz, Zenon, Tadeusz Lehr-Splawiński, Stanisław Urbańczyk*. Gramatyka historyczna języka polskiego. Warszawa: Państwowe wydawnictwo naukowe.
- Holzer 1980: *Holzer, Georg*. Die urslavischen Auslautgesetze – Wiener Slavistisches Jahrbuch, 26, 7-27.
- Holzer 1996: *Holzer, Georg*. Das Erschließen unbelegter Sprachen. Zu den theoretischen Grundlagen der genetischen Linguistik (= Schriften über Sprachen und Texte 1). Frankfurt am Main et al.: Peter Lang Europäischer Verlag der Wissenschaften.
- Holzer 2003a: *Holzer, Georg*. Urslavische Phonologie – Wiener Slavistisches Jahrbuch, 49, 23-40.
- Holzer 2003b: *Holzer, Georg*. Das Urpolnische als Neubeginn in der Entwicklung der Dialekte Polens – Rocznik Slawistyczny, 53, 97-111.
- Holzer 2005: *Holzer, Georg*. Zur relativen Datierung prosodischer Prozesse im Gemeinslavischen und frühen Kroatischen – Wiener Slavistisches Jahrbuch, 51, 31-71.
- Holzer 2007: *Holzer, Georg*. Historische Grammatik des Kroatischen. Einleitung und Lautgeschichte der Standardsprache (= Schriften über Sprachen und Texte 9). Frankfurt am Main u. a.: Peter Lang Europäischer Verlag der Wissenschaften.
- Holzer 2008: *Holzer, Georg*. Namenkundliche Aufsätze (= Innsbrucker Beiträge zur Onomastik 4). Wien: Praesens Verlag.
- Holzer 2009: *Holzer, Georg*. Urslavische Prosodie – Wiener Slavistisches Jahrbuch, 55, 151-178.
- Holzer 2011: *Holzer, Georg*. Glasovni razvoj hrvatskoga jezika. Zagreb: Institut za hrvatski jezik i jezikoslovlje.
- Holzer 2013a: *Holzer, Georg*. Der Apfel als Requisite der Liebeswerbung bei Slaven, Balten, Griechen und Römern. – In: *Symanzik, Bernhard* (Hrsg.). Miscellanea Slavica Monasteriensia. Gedenkschrift für Gerhard Birkfellner, gewidmet von Freunden, Kollegen und Schülern (= Münstersche Texte zur Slavistik 6). Berlin-Münster-Wien-Zürich-London: LIT Verlag, 229-241.
- Holzer 2013b: *Holzer, Georg*. Urslavische Wortlautungen. – In: *Грковић-Мејџор, Јасмина, Александар Лома* (Hrsg.). Miklosichiana bicentennialia. Зборник у част двестоте годишњице рођења Франца Миклошича (= Српска академија наука и уметности. Посебна издања књ. DCLXXV. Одељење језика и књижевности књ. 58). Beograd, 65-87.
- Holzer 2014: *Holzer, Georg*. Zur Akzentuierung „temematischer“ Lehnwörter im Urslavischen. Morphophonologische Untersuchungen. – In: *Muscariello, Marta* (a cura di), ΦΙΛΟΙΝ – Scritti in onore di Mario Enrietti e Renato Gendre. Comitato Scientifico Mario Capaldo, Patrizia Lendinara, Mario Negri (= Ἀλεξάνδρεια – Alessandria. Rivista di glottologia 6-7, 2012-2013). Alessandria: Edizioni dell'Orso s.r.l., 213-236.

- Holzer 2015: *Holzer, Georg*. Urslavische Wortlautungen II. Mit Beiträgen von Florian Wandl und Emanuel Klotz – Ricerche slavistiche, 13/59, 5-34.
- Holzer 2016b: *Holzer, Georg*. Slavische Etymologie und generative Phonologie. – In: *Vykypěl, Bohumil, Vít Boček* (Hrsg.), Perspectives of Slavonic Etymology. Praha: Nakladatelství Lidové noviny, 49-64.
- Holzer 2016c: *Holzer, Georg*. Native Linguistik und intuitive Generativistik. Statt einer Rezension von Ivan Rončevićs „Praktischer Grammatik der burgenländischkroatischen Sprache“ – Kroatologija, 7/2, 117-126.
- Holzer 2017: *Holzer, Georg*. Alte slavische Grußformeln. – In: *Janyšková, Ilona, Helena Karliková, Vít Boček* (Hrsg.). Etymological Research into Czech. Proceedings of the Etymological Symposium Brno 2017, 12-14 September 2017 (= Studia etymologica Brunensia 22). Praha: Nakladatelství Lidové noviny, 151-164.
- Holzer 2018: *Holzer, Georg*. Zur Akzentuierung urslavischer Nominalkomposita mit besonderer Berücksichtigung der Personennamen – Ricerche slavistiche. Nuova serie, 1/61, 157-203.
- Holzer 2020c: *Holzer, Georg*. Untersuchungen zum Urslavischen: Einleitende Kapitel, Lautlehre, Morphematik (= Schriften über Sprachen und Texte 13). Berlin: Peter Lang GmbH Internationaler Verlag der Wissenschaften.
- Holzer 2020d: *Holzer, Georg*. Hippomenes und Atalanta bei den Südslaven – Ricerche slavistiche. Nuova serie, 3 (63, 307-318).
- Holzer 2021a: *Holzer, Georg*. Weinbergers Lautmaschinen. – In: *Fuchsbauer, Jürgen, Wolfgang Stadler, Andrea Zink* (Hrsg.). Kulturen verbinden / Connecting Cultures / Сближая культуры. Festband anlässlich des 50-jährigen Bestehens der Slawistik an der Universität Innsbruck (= Slavica Aenipontana 16). Innsbruck: innsbruck university press, 75-82.
- Holzer 2021d: *Holzer, Georg*. Urslavische Wortbildung. In Vorbereitung.
- Hellfritzsch 2016: *Hellfritzsch, Volkmar*. Zur Integration sorbischer Personennamen ins Deutsche (= Kleine Reihe des Sorbischen Instituts / Mały rjad Serbskeho instituta 24). Bautzen / Budyšin: Sorbisches Institut / Serbski institut.
- Ilchev 2012: *Ilchev, Stefan*. Rečnik na ličnite i familnite imena u Balgarite. Sofia: Iztok-Zapad.
- Kaleta 2003-2004: *Kaleta, Zofia*. What can the ancient Indo-European compound names reveal about the spiritual culture of our ancestors? – Folia onomastica Croatica, 12-13, 249-257.
- Kapetanović 2018: *Kapetanović, Amir*. The oldest Croatian names and emotions. In: *Kapetanović, Amir* (Hrsg.). The Oldest Linguistic Attestations and Texts in the Slavic Languages. Vienna: Verlag Holzhausen GmbH, 134-142.
- Kapović 2015: *Kapović, Mate*. Povijest hrvatske akcentuacije. Fonetika. Zagreb: Matica hrvatska.
- Katičić 1999: *Katičić, Radoslav*. Literatur- und Geistesgeschichte des kroatischen Frühmittelalters (= Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse, Schriften der Balkan-Kommission, Philologische Abteilung, 40). Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.
- Katičić 2008: *Katičić, Radoslav*. Božanski boj. Tragovima svetih pjesama naše pretkršćanske starine. Zagreb – Mošćenička Draga: Katedra Čakavskog sabora Općine Mošćenička Draga – Odsjek za etnologiju i kulturnu antropologiju Filozofskog fakulteta Sveučilišta u Zagrebu.
- Kleszczowa 1996: *Kleszczowa, Krystyna*. Kompozycje. – In: Chlebicka et al. 1996: 355-370.
- Klotz 2017: *Klotz, Emanuel*. Urslawisches Wörterbuch. Wien: Facultas.
- Kronsteiner 1975: *Kronsteiner, Otto*. Die alpenlawischen Personennamen (= Österreichische Namenforschung Sonderreihe 2). Wien: Österreichische Gesellschaft für Namenforschung.
- Leskien 1976: *Leskien, August*. Grammatik der serbo-kroatischen Sprache, 1. Teil: Lautlehre, Stammbildung, Formenlehre. Heidelberg 1914. Nachdruck: Carl Winter Universitätsverlag.
- Loma 2003: *Loma, Aleksandar*. Zur frühslavischen Nominalkomposition und ihren indogermanischen Grundlagen. – In: *Janyšková, Ilona, Helena Karliková* (Hrsg.). Studia etymologica Brunensia 2. Praha: Nakladatelství Lidové noviny, 267-277.
- Majer 2017: *Majer, Marek*. Rezension von Matasović 2014 – Journal of slavic linguistics. Journal of the Slavic Linguistics Society, 25/1 (winter-spring), 147-167.
- Malzahn 2012: *Malzahn, Melanie*. Verbale Rektionskomposita im Tocharischen. – In: *Sadovski, Velizar et al.* (Hrsg.). Iranistische und indogermanistische Beiträge in memoriam Jochem

- Schindler (1944-1994). Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 113-135.
- Matasović 2008: *Matasović, Ranko*. Poredbenopovijesna gramatika hrvatskoga jezika. Zagreb: Matica hrvatska.
- Matasović 2014: *Matasović, Ranko*. Slavic Nominal Word-Formation. Proto-Indo-European Origins and Historical Development. Heidelberg: Universitätsverlag Winter.
- Matasović et al. 2016: *Matasović, Ranko, Tijmen Pronk, Dubravka Ivšić, Dunja Brozović Rončević*. Etimološki rječnik hrvatskoga jezika I. Zagreb: Institut za hrvatski jezik i jezikoslovlje.
- Miklosich 1977: *Miklosich, Franz von*. Lexicon palaeoslovenico-graeco-latinum. Emendatum auctum. 2. Neudruck der Ausgabe Wien 1862-1865. Aalen: Scientia Verlag Aalen.
- NmP 1996: Nazwy miejscowe Polski. Historia – pochodzenie – zmiany I-. Pod redakcją Kazimierza Rymuta. Kraków: Polska akademia nauk, Instytut języka polskiego.
- Olander 2009: *Olander, Thomas*. Balto-Slavic Accentual Mobility (= Trends in Linguistics. Studies and Monographs 199). Berlin-New York: Mouton de Gruyter.
- Pleskalová 1998: *Pleskalová, Jana*. Tvoření nejstarších českých osobních jmen. Brno: Masarykova univerzita v Brně.
- Pohl 1973: *Pohl, Heinz Dieter*. Verbale Rektionskomposita mit regierendem Vorderglied im Slavischen und in anderen indogermanischen Sprachen – Wiener Slavistisches Jahrbuch, 18, 190-202.
- Pohl 1992: *Pohl, Heinz Dieter*. Franz Miklosich und die slavische Anthroponymik. – In: Miklošičev zbornik (= Obdobja 13). Ljubljana: Slovenska Akademija Znanosti in Umetnosti, 87-93.
- PS 1926: Polnoe sobranie russkich letopisej. Tom pervyj: Lavrent'evskaja letopis'. Vyp. 1: Povest' vremennyh let. 2. Auflage. Leningrad: Postojannaja istoriko-archeografičeskaja komissija Akademii nauk SSSR.
- Pulgram 1947: *Pulgram, Ernst*. Indo-European personal names – Language, 23/3, 189-206.
- RCJHR 2015: Rječnik crkvenoslavenskoga jezika hrvatske redakcije. Lexicon linguae slavonicae reductionis croaticae II. Zagreb: Staroslavenski institut. .
- Rinkevičius 2017: *Rinkevičius, Vytautas*. Altpreußisch. Geschichte – Dialekte – Grammatik. Herausgegeben von Harald Bichlmeier. Übersetzt von Harald Bichlmeier und Silke Brohm (= Schriftenreihe der Gesellschaft für Baltische Studien 1). Hamburg: baar.
- Sitzmann 2003: *Sitzmann, Alexander*. Nordgermanisch-ostslavische Sprachkontakte in der Kiever Rus' bis zum Tode Jaroslavs des Weisen (= Wiener Studien zur Skandinavistik 6). Wien: Edition Praesens.
- Skljarenko 1998: *Skljarenko, Vitalij Hryhorovyč*. Praslov'jans'ka akcentologija. Kyjiv: Ukraïns'ka Kniga.
- Skok 1971-1974: *Skok, Petar*. Etimologijski rječnik hrvatskoga ili srpskoga jezika, I. Zagreb 1971; II. Zagreb 1972; III. Zagreb 1973; IV. Zagreb 1974: Jugoslavenska akademija znanosti i umjetnosti.
- Snoj 2016: *Snoj, Marko*. Slovenski etimološki slovar. 3. Auflage. Ljubljana: Založba ZRC.
- SSNO 1965-1967: *Taszycki, W.* (Hrsg.). Słownik staropolskich nazw osobowych I. Wrocław-Warszawa-Kraków: Zakład Narodowy im. Ossolińskich – Wydaw. PAN.
- Stulli I, II 1806: Joakima Stulli Dubrocsanina Rjecsoslòxje I-II. Dubrovnik.
- Vasmer 1958-1979: *Vasmer, Max*. Russisches etymologisches Wörterbuch I-III. Heidelberg: Carl Winter Universitätsverlag.
- Vondrák 1924: *Vondrák, Wenzel*. Vergleichende Slavische Grammatik I. Lautlehre und Stammbildungslehre. Zweite stark vermehrte und verbesserte Auflage. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Vukušić et al. 2007: *Vukušić, Stjepan, Ivan Zoričić, Marija Grasselli-Vukušić*. Naglasak u hrvatskome književnom jeziku (= Velika hrvatska gramatika. Knjiga četvrta). Zagreb: Globus.
- Wandl 2011: *Wandl, Florian*. Diachrone Lautlehre des Russischen: Ein Modell des Lautwandels und seiner relativen Chronologie. Diplomarbeit Wien.
- Wandl 2020: *Wandl, Florian*. Vom Urindogermanischen zum Russischen: Eine Studie zum Lautwandel und seiner relativen Chronologie. Dissertation Zürich.

- Weinberger 2021a: *Weinberger, Helmut*. <http://hweinberger.info/lautmaschinen/> (Zugriff am 11. September 2021).
- Weinberger 2021b: *Weinberger, Helmut*. Vom Urslavischen zu den slavischen Einzelsprachen. Zur computergestützten Modellierung von Lautgesetzen. – In: *Fuchsbauer, Jürgen, Wolfgang Stadler, Andrea Zink* (Hrsg.). *Kulturen verbinden / Connecting Cultures / Сближая культуры*. Festband anlässlich des 50-jährigen Bestehens der Slawistik an der Universität Innsbruck (= *Slavica Aenipontana* 16). Innsbruck: innsbruck university press., 55-73.
- Zaliznjak 1977: *Zaliznjak, Andrej Anatol'evič*. *Grammatičeskij slovar' russkogo jazyka*. Slovoizmenenie. Moskva: Izdatel'stvo „Russkij jazyk“.
- Zaliznjak 2014: *Zaliznjak, Andrej Anatol'evič*. *Drevnerusskoe udarenie. Obščie svedenija i slovar'*. Moskva: Jazyki slavjanskoj kul'tury.
- Zett 1970: *Zett, Robert*. *Beiträge zur Geschichte der Nominalkomposita im Serbokroatischen. Die altserbische Periode*. Köln-Wien: Böhlau Verlag.